

Vizektorat Qualität
Abteilung für Nachhaltige
Entwicklung

Hochschulstrasse 6
3012 Bern
www.nachhaltigkeit.unibe.ch
www.klimaneutral.unibe.ch

Abteilung für Nachhaltige Entwicklung
nachhaltigkeit.qualitaet@unibe.ch



b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Nachhaltige Entwicklung an der Universität Bern

Nachhaltigkeitsbericht für die Jahre 2020/21

Inhaltsverzeichnis



1.	Einleitung	4
1.1	Vision der Universität Bern	4
1.2	Nachhaltige Entwicklung - Verständnis der Universität Bern	5
1.3	Nachhaltigkeitsberichterstattung	5
2.	Forschung	6
2.1	Forschungsprofil	6
2.2	Forschungsförderung	7
2.3	Wissenschaftliche Expertise im Dialog und als innovative Kraft	9
2.3.1	Wissenschaftliche Expertise für den regionalen und globalen Kontext	9
2.3.2	Initiativen und Kooperationen	9
2.3.3	Veranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug	9
2.3.4	Agora – Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft	11
2.4	Nachhaltigkeit bei der Universitätsbibliothek	12
2.5	Digitalisierung	13
3.	Lehre	14
3.1	Bildung für Nachhaltige Entwicklung – Verständnis der Universität Bern	14
3.2	Studienangebot	15
3.3	Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)	16
3.3.1	Integration von Nachhaltiger Entwicklung in alle Curricula	16
3.3.2	Studisparbuch – Nachhaltig unterwegs in Bern	18
4.	Betrieb	19
4.1	Räumliche Infrastruktur	19
4.2	Gesamtenergieverbrauch	20
4.3	Energiequellen	21
4.4	Wasser	21
4.5	Abfälle	23
4.6	Verpflegung	23
4.7	Klimaneutralität	25
4.7.1	Treibhausgasbilanz	26
4.7.2	Dienstreisen	27
4.8	Biodiversität	28
5.	Beruflicher und sozialer Kontext	29
5.1	Gleichstellung von Frauen und Männern	29
5.2	Diversity	32
5.3	Nachwuchsförderung	32
5.4	Arbeitsbedingungen	35
5.4.1	Vereinbarkeit von Familie und Beruf	35
5.4.2	Gesundheit und Sicherheit	37
5.4.3	Weiterbildung	39

6.	Finanzen und Governance	40
6.1	Finanzen	40
6.1.1	Finanzierung	40
6.1.2	Nachhaltige Beschaffung und Finanzanlagen	40
6.2	Governance.....	41

u^b

1. Einleitung

1.1 Vision der Universität Bern

Die Vision der Universität Bern lässt sich in drei Worte fassen: WISSEN SCHAFFT WERT. Sie verdeutlicht, an welchen übergeordneten gesellschaftlichen Entwicklungen sich die Universität Bern orientiert und welchen Auftrag sie zu erfüllen hat.

Wissen ist eine der wichtigsten Ressourcen unserer Gesellschaft und wird in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Wissen ist der Schlüssel zur Lösung gesellschaftlicher Probleme und zur Bewältigung globaler Herausforderungen. Die Universitäten leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Entwicklung und Weitergabe von Wissen.

Die Universität Bern will die notwendigen Kompetenzen vermitteln, um Erkenntnisse zu gewinnen und gewonnene Erkenntnisse zu nutzen. Zu diesem Zweck betreibt die Universität Bern exzellente Forschung und Lehre und bietet hochstehende Weiterbildung und Dienstleistungen an. Dabei profiliert sie sich national und international insbesondere in ausgewählten Themenschwerpunkten, in denen sie über besonders ausgeprägte Stärken verfügt und die gleichzeitig von grosser gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Bedeutung sind.

Einen dieser Schwerpunkte setzt die Universität Bern im Bereich der **Nachhaltigkeit** und nutzt ihr Potenzial, um einen substanziellen Beitrag zur Erforschung und Ausgestaltung der nachhaltigen Entwicklung zu leisten.



Abbildung 1: Hauptgebäude der Universität Bern

© Universität Bern

1.2 Nachhaltige Entwicklung - Verständnis der Universität Bern

Nachhaltige Entwicklung ist ein langfristiges, optimistisches Leitbild einer gesellschaftlichen Entwicklung, welches die Menschen mit ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und Handlungen in den Mittelpunkt stellt. Dabei ist die inter- und intragenerationelle soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit bei gleichzeitiger Respektierung ökologischer Grenzen der Nutzung natürlicher Ressourcen zielgebend. Diese Querschnittsaufgabe erfordert Beiträge auf allen Entscheidungsebenen. Folglich sind Mitsprache und Partizipation ein Kernprinzip dieses Leitbilds. Idealerweise stimmen alle Akteur*innen ihre konkreten Ziele und Massnahmen im Sinne der übergeordneten Vision aufeinander ab. Nachhaltige Entwicklung ist so gesehen ein kontinuierlicher Prozess der Aushandlung und Kompromissfindung, um vielfältige ökologische, soziale und wirtschaftliche Interessen abzuwägen, untereinander abzustimmen und konsensorientiert Zielkonflikte friedlich zu regeln. Diese Partizipation bedingt aber, dass die Akteur*innen das nötige Wissen dazu besitzen und entsprechend handeln können, respektive dazu befähigt werden. Neben geeigneten institutionellen Rahmenbedingungen sind Forschung und Bildung der Schlüssel dazu.

1.3 Nachhaltigkeitsberichterstattung

Als Orte der Wissensgenerierung und -vermittlung sind Universitäten gefordert, in Forschung und Lehre einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Zudem sind sie als Betriebe gefordert, sorgsam mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen umzugehen. Die Universität Bern führt seit 2015 jährlich ein Monitoring durch, in welchem ihr Nachhaltigkeitsengagement in den Bereichen Forschung, Lehre und Betrieb erfasst wird. Die Ergebnisse des Nachhaltigkeitsmonitorings werden alle zwei Jahre im Nachhaltigkeitsbericht der Universität veröffentlicht. Der vorliegende Bericht umfasst die Ergebnisse des Nachhaltigkeitsmonitorings für die Jahre 2020 und 2021.

2. Forschung

2.1 Forschungsprofil

Die Universität Bern setzt in ihrer Forschungstätigkeit 5 Themenschwerpunkte in Bereichen, die von grosser gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Bedeutung sind. Hier will sie sich mit ihren Kompetenzen speziell engagieren. Die Ausrichtung als Volluniversität schafft die Grundlagen, diese Themen aus unterschiedlichen disziplinären Ansätzen und in interdisziplinär oder transdisziplinär zusammengesetzten Teams zu bearbeiten. Die Universität Bern setzt einen dieser Schwerpunkte im Bereich der Nachhaltigkeit und nutzt ihr Potenzial, um einen substanziellen Beitrag zur Erforschung und Ausgestaltung der nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Sie betreibt exzellente disziplinäre, inter- und transdisziplinäre Forschung und Lehre mit internationalem Fokus zu Themen wie Klima, Bewältigung des globalen Wandels (Nord-Süd) und Regulierung des Welthandels (Trade Regulation). Weitere Themen wie Biodiversität und nachhaltige Ressourcennutzung, sowie Gender Studies stehen ebenfalls im Fokus.

Die Universität Bern fordert Nachhaltigkeitsforschung im Rahmen spezialisierter, interdisziplinärer Forschungszentren sowie an den Fakultäten mit entsprechenden Professuren. Zu den Forschungszentren mit Nachhaltigkeitsbezug gehören:

- Das [Centre for Development and Environment \(CDE\)](#) ist das schweizerische Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung. Als eines der strategischen Zentren der Universität Bern ist es beauftragt, Nachhaltigkeit gesamtuniversitär in Forschung und Lehre zu verankern. Das CDE stellt seine Forschung und Lehre in den Dienst einer zukunftsfähigen Welt. Ziel ist es, in Abstimmung mit der Agenda 2030 der Vereinten Nationen Wege zur Nachhaltigen Entwicklung auszuarbeiten und Transformationsprozesse anzustossen.
- Das [Oeschger Centre for Climate Change Research \(OCCR\)](#) ist das Kompetenzzentrum für Klimaforschung der Universität Bern. Das interdisziplinäre Forschungszentrum leistet mit seiner Forschung zum Klimawandel und dessen Auswirkungen auf Menschen und Ökosysteme einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Das OCCR denkt auch über die sozialen Dimensionen dieser bisher nie dagewesenen Veränderungen nach und vermittelt wissenschaftliche Informationen an Entscheidungsträger und die Gesellschaft – von der regionalen bis hin zur internationalen Ebene.
- Das [World Trade Institute \(WTI\)](#) forscht und lehrt an der Schnittstelle zwischen den Rechts-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften. Als eines der führenden wissenschaftlichen Institute für interdisziplinäre Forschung zu Welthandels- und Investmentbestimmungen, ökonomischer Globalisierung und nachhaltiger Entwicklung trägt das WTI zu einem besseren Verständnis des rechtlichen, ökonomischen und politischen Rahmens der Globalisierung und nachhaltiger Entwicklung bei.
- Das [Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung \(IZFG\)](#) bündelt als disziplinenübergreifendes Netzwerk die Gender-Kompetenzen der Universität Bern und arbeitet als Kompetenzzentrum für inter- und transdisziplinäre Geschlechterforschung an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis.
- Mit der [Wyss Academy for Nature](#) entstand im Jahr 2020 an der Universität Bern ein weltweit führendes Forschungs- und Umsetzungszentrum im Bereich Natur und Mensch: Auf vier Kontinenten

entwickeln Wissenschaftsteams gemeinsam mit Fachleuten aus der Praxis und Vertreter*innen von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Innovationen zum Schutz der Natur und ihrer nachhaltigen Nutzung. Die umsetzungsorientierten Anwendungen, Strategien und politischen Leitplanken werden in den Hubs der Wyss Academy getestet und auf andere Regionen ausgeweitet. Neuartig ist auch die Zusammenarbeit der Akteur*innen: Sie durchbricht die konventionellen Silos von Wissenschaft, Naturschutz, Entwicklungszusammenarbeit und politischem Alltag. So gelangen wissenschaftliche Erkenntnisse rasch zur Anwendung und können Wirkung entfalten.

Ermöglicht wird die Wyss Academy for Nature durch den Berner Unternehmer und Mäzen Hansjörg Wyss. Die Wyss Foundation stiftet im Rahmen der Wyss Campaign for Nature einen Beitrag von 100 Mio. Franken. Kanton und Universität Bern tragen je 50 Mio. Franken bei.

An der Wyss Academy for Nature beteiligt sind drei weltweit renommierte Forschungseinrichtungen der Universität Bern: das Centre for Development and Environment (CDE), das Oeschger-Zentrum für Klimaforschung (OCCR) und das Institut für Pflanzenwissenschaften (IPS).

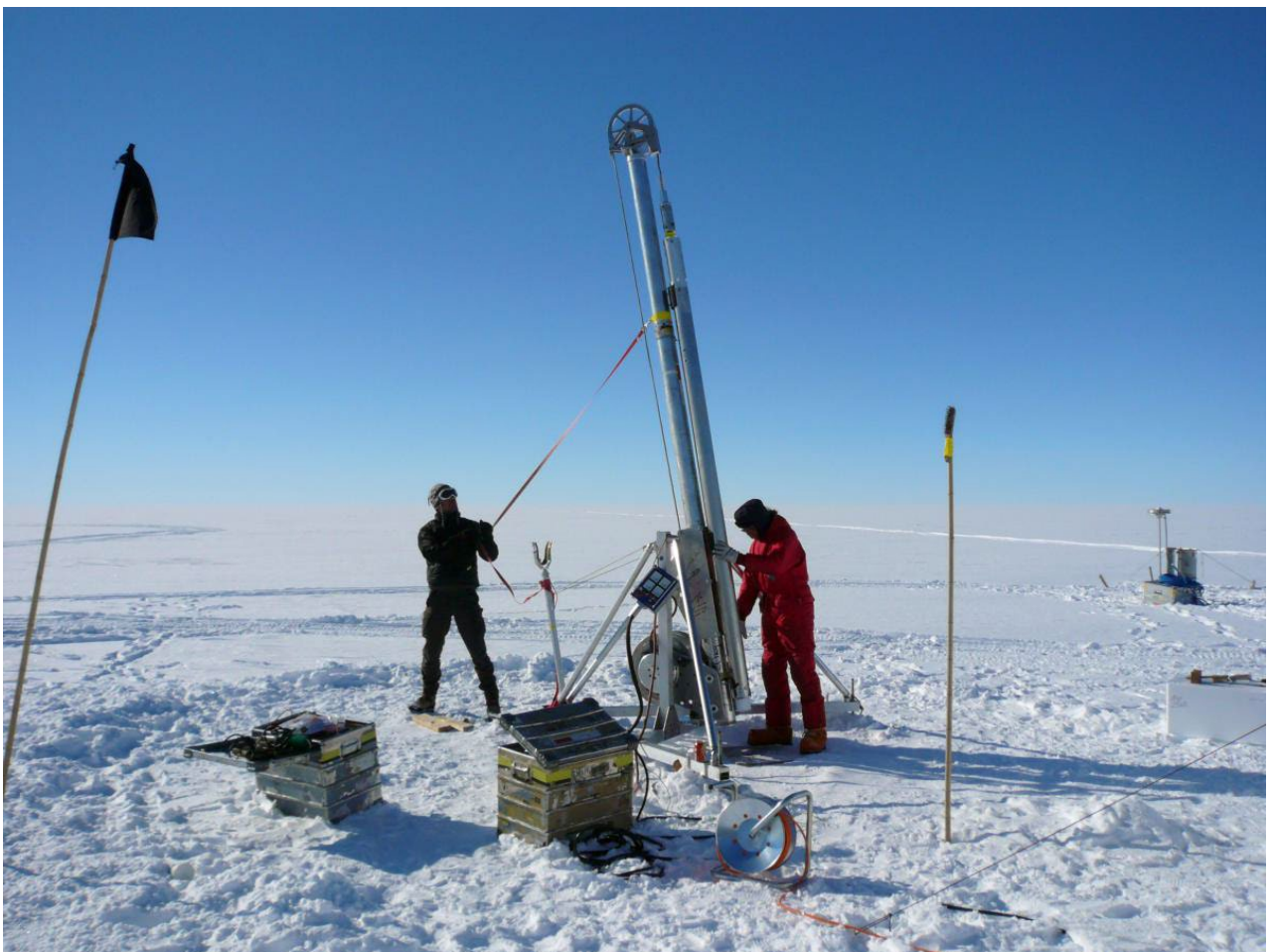


Abbildung 2: Entnahme eines Eisbohrkerns

© Universität Bern

2.2 Forschungsförderung

Die Universität Bern schafft Rahmenbedingungen, die der Nachhaltigkeitsforschung förderlich sind. Sie tut dies, indem sie Nachhaltigkeitsforschung im Rahmen spezialisierter Forschungszentren sowie an den Fakultäten mit entsprechenden Professuren fördert. Im Berichtszeitraum kamen zu den zahlreichen, bereits bestehenden Professuren mit explizitem Nachhaltigkeitsbezug neue Professuren und Stiftungsdozenturen hinzu. Am Institut für Bienengesundheit konnte die Universität Bern im Jahr 2021 dank Unterstützung der

Stiftung Vinetum eine neue Stiftungsdozentur für Wildbienen-gesundheit errichten und mit Lars Straub besetzen. Die Stiftungsdozentur soll dazu beitragen, den weltweiten Rückgang wilder Bienen zu bekämpfen. Zudem wurden im Jahr 2021 zwei neu geschaffenen Stellen an der Wyss Academy for Nature besetzt: Die Universitätsleitung hat Edouard L. Davin zum ausserordentlichen Professor für Climate Scenarios for Sustainable Development und Kai Gehring zum ausserordentlichen Professor für Political Economy and Sustainable Development ernannt.

u^b

Neben der Förderung spezialisierter Forschungszentren und Professuren mit Nachhaltigkeitsbezug vergibt die Universität Bern Forschungspreise und beschreitet mit den Interfakultären Forschungsk Kooperationen neue Wege in der Forschungsförderung:

- **Forschungspreise:** Die Universität Bern vergibt im Bereich der Nachhaltigkeit die folgenden Forschungspreise:

- **Berner Umwelt-Forschungspreis:** Alle 2 Jahre werden Forscherinnen und Forscher der Universität Bern für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet, die einen gesellschaftlich relevanten Beitrag oder Grundlagen zum besseren Verständnis von Umwelt- und Nachhaltigkeitsproblemen bzw. deren Lösung leisten und Denkanstösse für die Praxis geben. Der Berner Umwelt-Forschungspreis wurde 2021 zum dreizehnten Mal verliehen. Die Preisträgerinnen waren Dr. Kristina Rehberger und Dr. Elena Zepharovich. Die Arbeit von Kristina Rehberger am Zentrum für Fisch- und Wildtiermedizin zeigt beispielhaft die Stärke interdisziplinär, multifaktorieller Ansätze in der Bewertung von Gewässerbelastungen auf. Elena Zepharovich analysierte anhand des Konzeptes der Umweltgerechtigkeit, wie lokale Akteur*innen die Abholzung wahrnehmen und was potenzielle Lösungen für den Landnutzungskonflikt im Chaco (Argentinien) sein könnten.



Abbildung 3: Berner Umwelt-Forschungspreis © Universität Bern

- **Barbara-Lischetti-Preis:** Alle 2 Jahre werden Nachwuchsforschende der Universität Bern für eine hervorragende Dissertation ausgezeichnet, in der ein Thema der Geschlechterforschung behandelt oder ein entsprechender Ansatz verwendet wird. Im Jahr 2020 wurde Dr. Timothy Adams mit dem Barbara-Lischetti-Preis ausgezeichnet. In seiner Dissertation untersucht er den Vertragsanbau (contract farming) als vielversprechende und gleichzeitig umstrittene Alternative zum bedrohlichen Land(aus)verkauf auf dem afrikanischen Kontinent.
- **Interfakultäre Forschungsk Kooperationen:** Mit den Interfakultären Forschungsk Kooperationen (IFK) werden Netzwerkprojekte aus verschiedenen Fachbereichen und Fakultäten gefördert. Damit wird die vernetzte und fachübergreifende Forschung intensiviert. Die Universitätsleitung hat 2018 in einem kompetitiven Verfahren drei IFK bewilligt, von denen zwei einen Beitrag zum Themenschwerpunkt Nachhaltigkeit leisten:
Das Projekt «*One Health: Cascading and Microbiome-Dependent Effects on Multitrophic Health*» befasst sich mit den Zusammenhängen zwischen der Gesundheit von Umwelt, Tier und Mensch,

indem es insbesondere den Einfluss von Umweltveränderungen auf Nahrungskettensysteme untersucht.

Das Projekt «*Religious Conflicts and Coping Strategies*» strebt ein differenziertes Verständnis der ambivalenten Rolle von Religionen in Konflikten an, um adäquate Strategien im Umgang mit diesen Konflikten entwickeln zu können.

Im Jahr 2018 haben die drei Projekte ihre Arbeit aufgenommen. 2020 wurde nach einer Zwischenevaluation entschieden, die IFK für zwei Jahre weiterzuführen bis zum Ende der auf vier Jahre beschränkten Laufzeit.

2.3 Wissenschaftliche Expertise im Dialog und als innovative Kraft

2.3.1 Wissenschaftliche Expertise für den regionalen und globalen Kontext

Ihre Kompetenzen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung stellt die Universität Bern Institutionen aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft sowie der Öffentlichkeit zur Verfügung und wirkt so als innovative Kraft im regionalen und globalen Kontext: Das *Centre for Development and Environment (CDE)* berät und unterstützt z.B. im Rahmen seiner Dienstleistungen sowohl öffentliche als auch private Auftraggeber*innen in sämtlichen Fragestellungen zur nachhaltigen Entwicklung. Das CDE verbindet dabei Fragestellungen auf globaler, nationaler und lokaler Ebene und unterstützt sektorenübergreifende Lösungsansätze.

Die Forschenden der Universität Bern stellen ihre wissenschaftliche Expertise aber nicht nur im Rahmen von Dienstleistungen zur Verfügung, sondern steuern diese auch in internationalen Gremien bei. Im Jahr 2021 wurde beispielsweise der Berner Klima-Wissenschaftler Prof. Thomas Stocker für sein langjähriges gesellschaftspolitisches Engagement mit dem Prix Caritas 2021 ausgezeichnet. Thomas Stocker beschäftigt sich seit 30 Jahren mit dem Klimawandel. Er engagierte sich als Mitglied im Weltklimarat IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) und verantwortete unter anderem den fünften Klimabericht, welcher die wissenschaftliche Grundlage des Pariser Klimaabkommens von 2015 bildete.

2.3.2 Initiativen und Kooperationen,

Die Universität Bern engagiert sich im Nachhaltigkeitsbereich in internationalen Initiativen und Kooperationen. In den Berichtsjahren 2020/2021 ist besonders die folgende Aktivität hervorzuheben:

- **Copernicus Alliance:** Die «COPERNICUS Alliance» ist ein europäisches Netzwerk von Universitäten, welche die Integration der Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung, Betrieb und Management verfolgen. Seit 2016 ist die Universität Bern Mitglied dieses Netzwerks. Im Jahr 2020 fand die jährliche Copernicus Alliance Conference, deren Gastgeber zum zweiten Mal in Folge die Universität Bern und das CDE waren, erneut online statt. Über 230 Teilnehmende aus 35 Ländern nahmen an der Onlinekonferenz zum Thema «How can we assure quality and transformative learning for sustainable development?» teil. Die Erfahrungen mit dem innovativen Online-Format wurden vom CDE aufgearbeitet und als "Guidelines for Virtual Videoconferencing" veröffentlicht.

2.3.3 Veranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug

- **Nachhaltigkeitstag:** Die Universität Bern führt regelmässig Nachhaltigkeitstage durch, die seit 2017 gemeinsam mit der PHBern und der Berner Fachhochschule veranstaltet werden. Im Jahr 2021 fand der dritte gemeinsame Nachhaltigkeitstag der Bern Hochschulen unter dem Motto «Die

Zukunft ist jetzt!» statt. Der Tag zeigte an Projektständen und zahlreichen Workshops den rund 350 Besucherinnen und Besuchern, was die drei Hochschulen konkret zu den UNO-Nachhaltigkeitszielen beitragen, aber auch, wo weiterer Handlungsbedarf besteht.

- **Ringvorlesung «Plastik – Magische Materie und globale Last»:** Jedes Semester organisiert das Collegium generale der Universität Bern interdisziplinäre Ringvorlesungen zu Themen und Fragestellungen, die Forschende verschiedener Fachrichtungen aus der Sicht ihrer Disziplin beleuchten. Im Herbstsemester 2021 war das Thema der Ringvorlesung «Plastik – Magische Materie und globale Last». Mit Plastik gehen Gegensätzlichkeiten einher und eine Vielzahl von Herausforderungen, denen sich die Menschheit und Staatengemeinschaft stellen müssen. Ziel der Ringvorlesung war es, den mannigfaltigen Facetten von Plastik interdisziplinär nachzugehen und diesen Werkstoff aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

- **Botanischer Garten Bern BOGA:** Der Botanische Garten der Universität Bern (BOGA) ist seit 1860 eine vielfältige und bunte Oase mitten in der Stadt Bern. Er zeigt die faszinierende Vielfalt der Pflanzen und vermittelt ihre grosse Bedeutung für den Menschen, macht aber auch auf ihre Gefährdung aufmerksam.

Regelmässig finden im BOGA öffentliche Veranstaltungen statt, wie z.B. die BOTANICA 2020, die es den Besucher*innen ermöglichte, sich in der Ausstellung «Invasive Neophyten – Einfluss des Klimawandels» darüber zu informieren, wie gebietsfremde Arten von der Globalisierung und dem Klimawandel profitieren, einheimische Pflanzen verdrängen sowie ökonomische oder gesundheitliche Probleme verursachen. Im September 2021 fand im Rahmen des gemeinsam mit Stadtgrün Bern organisierten Themenjahrs «Natur braucht Stadt – Mehr Biodiversität in Bern» ein Thementag zur Biodiversität im Botanischen Garten statt.



Abbildung 4: Botanischer Garten

© Universität Bern

- **Swiss Governance Forum:** Das Kompetenzzentrum für Public Management (KPM) veranstaltet jährlich das Swiss Governance Forum. Im Jahr 2021 war das Forum, das vom KPM und vom Centre for Development and Environment (CDE) gemeinsam organisiert wurde, dem Thema «Welchen Staat braucht die Nachhaltige Entwicklung?» gewidmet. Dabei wurden nicht nur Nachhaltigkeitsthemen, Spannungsfelder und Herausforderungen benannt, sondern auch exemplarisch Praxiserfahrungen aufgezeigt und deren Kontextbedingungen reflektiert.

- **Kinderuniversität – Vorlesung zum Thema Nachhaltige Entwicklung:** Die Kinderuniversität Bern möchte auf unterhaltsame Art und Weise einen ungewohnten und spannenden Einblick in die Welt der Forschung vermitteln und den direkten Kontakt mit den Dozierenden der Universität Bern ermöglichen. Die teilnehmenden Kinder sind eingeladen, sich ohne Leistungsdruck mit den unterschiedlichsten Themen auseinanderzusetzen.

Im Juni 2021 fand eine Vorlesung zum Thema «Wie wir fair einkaufen können» statt, in welcher die Kinder erfuhren, wie lang der Reiseweg der Güter ist und wie man einkaufen kann, damit die Menschen entlang dieses Weges leben können und wie zudem die Umwelt geschont wird.



Abbildung 5: Kinderuniversität

© Universität Bern

- **Sustainability Science Forum**: Die Initiative für Nachhaltigkeitsforschung der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) hat 2021 einen jährlichen Anlass geschaffen, der eine interdisziplinäre Gemeinschaft von Fachleuten aus der Nachhaltigkeitsforschung zusammenbringt. Im Mittelpunkt des ersten Sustainability Science Forums, welches im November 2021 an der Universität Bern stattfand, stand die Beschleunigung des Wandels hin zur Nachhaltigkeit. Gemeinsam mit Forschungsförderern und anderen Akteur*innen wurden Prioritäten für die Nutzung bestehenden Wissens und die Schliessung wichtiger Wissenslücken diskutiert.

2.3.4 Agora – Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Forschende der Universität Bern beteiligen sich am Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Sie engagieren sich z.B. in Agora-Projekte des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und vermitteln in diesem Rahmen die Resultate ihrer aktuellen, nachhaltigkeitsbezogenen Forschung einem Laienpublikum. Folgende Agora-Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug wurden in den Berichtsjahren 2020/2021 gefördert:

- ***CSI-Alps: Geological research as a criminal investigation***: Vermittlung von neuen Erkenntnissen zur alpinen Geologie mit Hilfe von neuen und innovativen Methoden an Schüler*innen und Lehrpersonen an Schweizer Gymnasien.
- ***From glacier to classroom: peer-to-peer communication to foster curiosity in science***: Um Interesse für Forschung zu wecken und einen Einblick in wissenschaftliche Vorgehensweisen zu gewähren, werden im «Girls on Ice Projekt» Expeditionen zum Findelgletscher in den Walliser Alpen für junge Frauen im Alter von 15 bis 18 Jahren durchgeführt.
- ***Dear 2050: Humans Respond to Climate Change***: Die Ausstellung «Dear 2050: Humans Respond to Climate Change» kombiniert Originalwerke von Künstler*innen und Wissenschaftler*innen mit Live-Plenarsitzungen und einem öffentlichen Climate Science Slam.
- ***Science-art-performances: Making co-benefits of climate mitigation visible and tangible***: Künstlerische Installationen, musikalische und theatralische Aufführungen zielen darauf ab, die Auswirkungen des Klimawandels für die Menschen persönlich erfahrbar zu machen.
- ***Gender Trouble in the Federal Palace***: Wanderausstellung über die frühen eidgenössischen Parlamentarierinnen sowie über den Wandel und die Persistenz, die das politische Feld durch den Einschluss von Frauen ab 1971 erfahren hat.
- ***Vorbild und Vorurteil – Frauenliebende Spitzensportlerinnen in der Schweiz***: «Fussballerinnen sind sowieso alle lesbisch.» Solche Aussagen sind nicht selten. Doch entspricht dies der Wahrheit? Und was ist mit Ballett? Gibt es in dieser klassisch weiblichen Sport- und Kunstform keine lesbischen Frauen? Mit dem reich bebilderten Portraitbuch werden Tabus aufgebrochen und Klischees aufgeräumt.
- ***Confronting Hostile Terrains***: Das Kommunikationsprojekt «Confronting Hostile Terrains» bringt die politischen Ursachen und existenziellen Folgen der für Migrant*innen tödlichen Grenzpolitik einer breiten Öffentlichkeit näher.

Neben den Agora-Projekten des Schweizerischen Nationalfonds entwickeln Wissenschaftler*innen der Universität Bern Unterrichtsmaterialien und spielerische Angebote, die der Wissensvermittlung im Bereich der Nachhaltigkeit dienen. Das Spektrum reicht von interaktiven Ausstellungen über interaktive Lemmedien und multimediale Unterrichtspakete bis hin zu einer App für Schulexkursionen.

Zum Beispiel entwickelte das Oeschger-Zentrum für Klimaforschung gemeinsam mit weiteren Partner*innen im Rahmen eines interdisziplinären Projekts das Climate Change Dossier. Das Themendossier «Klimawandel und Klimapolitik» umfasst multimediale Lernmaterialien sowie Begleitinformationen für die

Volksschule und Sekundarstufe II, welche forschungsbasiert entwickelt und in der Praxis mehrfach erprobt wurden. Seit 2020 steht das Themendossier zur Verfügung.



Abbildung 6: Exkursion mit dem OCCR

© Universität Bern

2.4 Nachhaltigkeit bei der Universitätsbibliothek

Die Universitätsbibliothek misst der Nachhaltigkeit grosse Bedeutung zu und hat sie deshalb zu einer der vier Schwerpunkte in ihrer neuen Strategie 2021-2024 gemacht. Des Weiteren beteiligt sich die Universitätsbibliothek seit 2018 an der Nachhaltigkeitsinitiative «Biblio 2030» der Schweizer Bibliotheken und verfügt seither über eine entsprechende Arbeitsgruppe. Diese widmet sich der Aufgabe, Aktivitäten zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung innerhalb der Universitätsbibliothek zu entfalten, sowie die Mitarbeitenden und die Öffentlichkeit über Themen der Nachhaltigen Entwicklung zu informieren und zu sensibilisieren. So informiert sie zum Nachhaltigkeitsengagement der Universitätsbibliothek seit 2020 in einem internen monatlichen Newsletter und seit 2021 über die Webseite der Universitätsbibliothek.

In den Berichtsjahren 2020/2021 hat die Universitätsbibliothek zudem diverse Veranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug organisiert. Von Februar bis Oktober 2020 widmeten sich die naturwissenschaftlichen Bibliotheken in einer koordinierten Ausstellung den Nachhaltigkeitszielen der UN Agenda 2030. Sie präsentierten entsprechende Inhalte und ausgewählte Literatur aus ihrem Bestand sowie Beispiele von Forschungsprojekten zu Themen der nachhaltigen Entwicklung.

Die Bibliothek Exakte Wissenschaften zeigte vom August 2021 bis Juli 2022 die Ausstellung «Unsere Zukunft auf der Erde: Klimawandel und Wissenschaft». Die Vitrinenausstellung untersuchte die Arbeit von Donna Haraway, Isabelle Stengers und Naomi Oreskes und hob ihre feministische kritische Sicht auf aktuelle Diskurse und Debatten zum Klimawandel hervor.



Abbildung 7: Ausstellung zu den Nachhaltigkeitszielen

© Universität Bern

2.5 Digitalisierung

Die Digitalisierung verändert die Welt. Bestehende Denk- und Handlungsmuster werden durch die Prozesse des digitalen Wandels in Frage gestellt. Das erfordert neue Kompetenzen in einer sich rasch ändernden Realität. Die Universität Bern stellt sich den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung und will den Digitalisierungsprozess aktiv, kritisch und nachhaltig mitgestalten. Deshalb hat die Universitätsleitung im Juni 2019 eine Digitalisierungsstrategie beschlossen, welche in den Jahren 2020/2021 aktualisiert, ergänzt und mit Blick auf die neuen Herausforderungen bezüglich der Coronapandemie modifiziert wurde.

u^b

Die Universität will sich als wissenschaftliche Plattform für die Gesellschaft und die Wirtschaft rund um die Digitalisierung positionieren. Sie setzt sich auch die kritische Reflexion zum Ziel: In ihrer Forschung will sie Chancen und Risiken der Digitalisierung untersuchen, sich mit Sicherheits- und Datenschutzaspekten auseinandersetzen sowie Vorschläge für eine verantwortungsvolle Umsetzung der Digitalisierung entwickeln. Die entsprechende Forschung erfolgt mono-, inter- und transdisziplinär und fliesst in die Lehre ein.

Zusätzlich zu den Aktivitäten in Forschung und Lehre ist eine Veranstaltungsreihe geschaffen worden, um den kritischen Umgang mit der Digitalisierung zu fördern. Seit Herbst 2019 wird mit Vorträgen oder Workshops jeweils ein Thema kritisch reflektiert, wobei auch auf Fragen der Nachhaltigkeit fokussiert wird. Die verantwortliche Arbeitsgruppe des Vizerektorats Qualität geht im Wechsel auf Fakultäten, Zentren oder andere Einheiten der Universität zu, die den Anlass durchführen.

3. Lehre

3.1 Bildung für Nachhaltige Entwicklung – Verständnis der Universität Bern

u^b

Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung befähigt alle Akteur*innen einer Gesellschaft, am individuellen und gesellschaftlichen Such-, Lern- und Gestaltungsprozess der nachhaltigen Entwicklung teilzunehmen. Diese Lernprozesse in Bezug auf nachhaltige Entwicklung sind von grosser Bedeutung. Somit haben Forschende und vor allem Lehrende an der Universität die Aufgabe, ihre Studierenden auf die Bedeutung der Wissenschaft für die Gesellschaft und deren Zukunft zu sensibilisieren.

Absolvent*innen der Universität können nach ihrem Studium in verantwortungsvollen Positionen in Forschung, Lehre, Verwaltung, Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik nachhaltige Entwicklung massgebend mitgestalten. Darum soll die universitäre Bildung für Nachhaltige Entwicklung Studierende u.a. dazu befähigen, vernetzt und in Zusammenhängen zu denken, komplexe Gesellschaft-Umwelt-Wirkungsgefüge und Prozesse zu erfassen und Wirkungshypothesen über Ursachen und mögliche Folgen solcher Prozesse zu formulieren. In der Diskussion um Bildung für Nachhaltige Entwicklung spielt der Aufbau von Kompetenzen eine zentrale Rolle.



Abbildung 8: Vorlesung im Hochschulzentrum VonRoll

© Universität Bern

3.2 Studienangebot

Die Herausforderungen, welche eine nachhaltige Entwicklung an heutige und künftige Generationen stellt, können nur im Zusammenspiel verschiedener Disziplinen und Akteur*innen bewältigt werden. Die Universität Bern vermittelt ihren Studierenden deshalb in spezifischen Studienprogrammen inhaltliche und methodische Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, Probleme der nachhaltigen Entwicklung zu erkennen und diese inter- und transdisziplinär zu bearbeiten.



Auf Stufe Bachelor und Master bietet die Universität Bern Studienprogramme zu nachhaltiger Entwicklung an, die stark inter- und transdisziplinär wie auch anwendungsorientiert sind und sich an Studierende aller Fächer und Fakultäten richten.

- **Bachelor Minor Nachhaltige Entwicklung:** Durch interdisziplinäres Arbeiten in Gruppen und an Fallstudien werden Theorien, Konzepte, Vorgehensweisen und Methoden vermittelt und angewendet. Neben der Förderung von fachlichen und methodischen Kompetenzen wird Wert auf die Stärkung von Sozial-, Kommunikations- und Gestaltungskompetenzen gelegt, die für die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit von zentraler Bedeutung sind. Der Bachelor Minor Nachhaltige Entwicklung wird in Form von Studienprogrammen zu 15, 30 und 60 ECTS-Punkten vom *Centre for Development and Environment (CDE)* angeboten.
- **Master Minor Nachhaltige Entwicklung:** Der Master Minor Nachhaltige Entwicklung vermittelt forschungs- und anwendungsorientiert inhaltliche und methodische Kompetenzen, welche die Studierenden befähigen, Fragen nachhaltiger Entwicklung inter- und transdisziplinär zu bearbeiten und dabei das eigene disziplinäre Wissen und Können fruchtbar einzubringen. Die Studierenden beschäftigen sich mit globalen gesellschaftlichen Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung, diesbezüglichem Stand und Perspektiven der Forschung wie auch mit inter- und transdisziplinären Theorien und Transformationsansätzen nachhaltiger Entwicklung. Vermittelt und gefördert werden Kompetenzen der inter- und transdisziplinären Forschung und Projektarbeit wie auch Methoden-, Reflexions- und Kommunikationskompetenzen. Der Master Minor Nachhaltige Entwicklung wird im Umfang von 30 ECTS-Punkten vom *Centre for Development and Environment (CDE)* angeboten.

Auf Stufe Doktorat bildet das Themenfeld Nachhaltigkeit Gegenstand der interuniversitären *Internationalen Graduiertenschule Nord-Süd (IGS North-South)*. Im Weiterbildungsbereich bietet die Universität Bern den *Zertifikatskurs Nachhaltige Entwicklung (CAS NE)* an.

Das Studienangebot der Universität Bern umfasst im Bereich Nachhaltigkeit ausserdem die Masterstudiengänge des *Oeschger-Zentrums für Klimaforschung (OCCR)*, des *World Trade Institutes (WTI)* und des *Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung (IZFG)*, sowie deren Graduiertenschulen.

Zentren	Bachelor	Master	Graduate School	Weiterbildung
CDE	Bachelor Minor Nachhaltige Entwicklung	Master Minor Nachhaltige Entwicklung	International Graduate School North-South (IGS North-South)	CAS Nachhaltige Entwicklung
OCCR		Master in Climate Sciences	Graduate School of Climate Sciences	
WTI			Graduate School of Economic Globalisation and Integration	Master of Advanced Studies in International Law and Economics (MILE)
IZFG		Master Minor Gender Studies	Graduate School Gender Studies	CAS Genderkompetenz in Migration und Globalisierung

Summer Schools: Jeden Sommer bietet die Universität Bern mit verschiedenen Summer Schools Studierenden und Forschenden die Möglichkeit, sich in einem internationalen Umfeld mit einem spezifischen

Thema auseinanderzusetzen. Die Mehrheit der Sommerschulen richtet sich vorwiegend an Doktorierende und Postdocs, es werden aber auch vermehrt Summer Schools für Bachelor- und Masterstudierende angeboten, die teilweise auch online durchgeführt werden.

Das Themenfeld Nachhaltigkeit wird in verschiedenen Summer Schools behandelt. So fand im Sommer 2021 die *Virtual One Health International Bachelor and Master Summer School* zum Thema «Hidden players in the food chain» statt. Hier lernten die Teilnehmenden verschiedene Lebensmittelproduktionssysteme, ihre Herausforderungen, Vorteile und Zukunftsperspektiven kennen, um die Zusammenhänge zwischen der Gesundheit von Pflanzen, Tieren und Menschen erforschen zu können. Für PhD Studierende und Postdocs wurde die *Virtual One Health International PhD and Postdoc Summer School 2021* zum Thema «Environmental pollution: from soils to human health» angeboten, die sich mit dem Verbleib, dem Transport und den gesundheitlichen Auswirkungen von Schadstoffen in der Umwelt befasste. Daneben fand im Sommer 2021 die *Online International Bachelor & Master Summer School* zum Thema «The future is sustainable – it is in our hands» statt, welche vom *Centre for Development and Environment (CDE)* organisiert wurde.

3.3 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

3.3.1 Integration von Nachhaltiger Entwicklung in alle Curricula

Die Universität Bern versteht nachhaltige Entwicklung als individuellen und gesellschaftlichen Such-, Lern- und Gestaltungsprozess, an dem sich alle Mitglieder der Gesellschaft beteiligen. Ein solcher partizipativer Prozess setzt voraus, dass alle Akteur*innen auch entsprechendes Wissen und Kompetenzen besitzen, um sich daran zu beteiligen. Somit ist Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) eine Schlüsselkomponente des Bildungsauftrags. Aus diesem Grund verfolgt die Universität Bern das Ziel, nachhaltige Entwicklung in alle Curricula zu integrieren, und hat dies auf der strategischen Ebene verankert.

Um die Dozierenden bei der Integration von nachhaltiger Entwicklung in ihre Disziplinen zu unterstützen, stellt die Universität Arbeitsmaterialien und Dienstleistungen zur Verfügung. Diese Unterstützungsangebote sind im Auftrag des Vizerektorates Qualität vom Team [Bildung für Nachhaltige Entwicklung](#) (BNE-Team) auf der Grundlage der bestehenden Erfahrungen mit Lehre zu nachhaltiger Entwicklung entwickelt worden und werden ständig weiterentwickelt und ergänzt. Die Palette an Unterstützungsangeboten ist breit gefächert und reicht von Unterrichtsmaterialien über Workshops und Beratungen bis hin zu einem Förderprogramm:

- **Leitfaden und praxisorientierte Publikation:** Der Leitfaden «*Nachhaltige Entwicklung in die Hochschullehre integrieren*» richtet sich an Dozierende aus allen Disziplinen, die das Querschnittsthema «Nachhaltige Entwicklung» in universitäre Veranstaltungen aufnehmen und integrieren möchten. Er enthält kurze, grundlegende Informationen zu den Themen Nachhaltige Entwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Zudem wurde die Erfahrungsaufbereitung in Form einer Publikation mit dem Titel «[Transdisciplinary Learning for Sustainable Development. Sharing Experience in Course and Curriculum Design](#)» verfügbar gemacht. In der Publikation wird ein praxisorientierter und zukunftsweisender Umgang mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung skizziert. Auf der Basis langjähriger, eigener Lehrerfahrung kombiniert mit didaktischen Methoden liefern die Autor*innen Tipps, Werkzeuge und Beispiele für transdisziplinäres Lernen und Lehren, anwendbar für Dozierende aus allen Fachgebieten.
- **Unterrichtsmaterialien:** Das BNE-Material steht frei zur Verfügung und wird laufend ergänzt. Es enthält Foliensets, Lernvideos, Lehrbeispiele und Sammlungen mit Links zu webbasierten didaktischen und methodischen Instrumenten.

- **Workshops und Coachings:** Das BNE-Team bietet den Dozierenden der Universität Bern verschiedene Dienstleistungen an, um gemeinsam den Link der eigenen Disziplin zu nachhaltiger Entwicklung zu finden.
- **Förderprogramm:** Mit dem kompetitiven Förderprogramm «Förderung Nachhaltiger Entwicklung in der Lehre» (FNE) werden Dozierende der Universität Bern bei der Entwicklung von Wahllehrveranstaltungen mit dem Fokus «Nachhaltige Entwicklung» unterstützt. Von 2017 bis 2021 sind im Rahmen von sechs Ausschreibungen 17 Projekte bewilligt worden. Das FNE-Förderprogramm wurde im Frühling 2021 evaluiert und im Herbstsemester 2021 (für Projekte ab 2022) weitergeführt.
- **Online-Tutorial:** Das BNE-Team der Universität Bern hat ein [zweistündiges Online-Tutorial](#) zu nachhaltiger Entwicklung entwickelt, das im November 2018 universitätsintern veröffentlicht wurde. Das Online-Lernangebot ermöglicht es den Studierenden, auf verständliche und spannende Weise zu entdecken, was Nachhaltigkeit ist und was sie mit der eigenen Disziplin zu tun hat. Nach Beendigung der Pilotphase und Durchführung einer Evaluation steht das Online-Tutorial seit 2020 den Dozierenden und ihren Studierenden für die Benutzung frei zur Verfügung. 2021 wurde das Tutorial leicht angepasst, so dass es in die Reihe der Lemmodule «Kompetenzen für die (digitale) Zukunft» der Universität Bern aufgenommen werden konnte.
- **NE-Zugänge:** Das BNE-Team erarbeitet NE-Zugänge, welche die Wirkungszusammenhänge bezüglich Nachhaltigkeit aus fachspezifischen Perspektiven aufzeigen und als Diskussionsbasis und Hilfestellung für Dozierende aller Fakultäten dienen sollen. Im Dezember 2021 wurde ein erster Workshop zu den NE-Zugängen durchgeführt, in dem die bis dahin erstellten NE-Zugänge mit Professor*innen aus verschiedenen Fächern diskutiert wurden. In enger Zusammenarbeit mit Fachexpert*innen werden Anknüpfungspunkte der Fachdisziplinen zu einer nachhaltigen Entwicklung ausgearbeitet und in kurzer und übersichtlicher Weise dargestellt. Diese Dokumente sind auf [Deutsch](#) und [Englisch](#) verfügbar.

BILDUNG FÜR
NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG



Abbildung 9: Bildung für Nachhaltige Entwicklung Universität Bern © Universität Bern

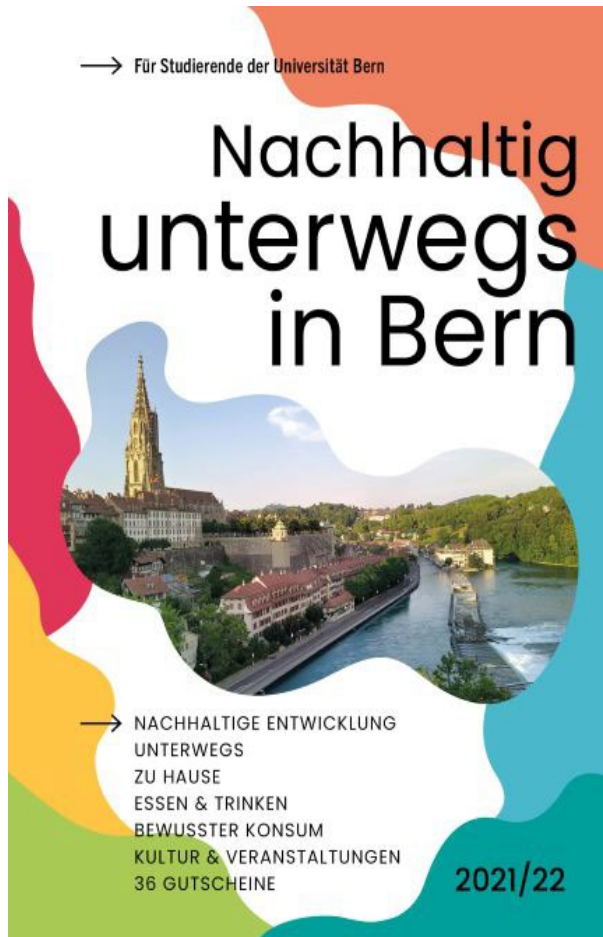


Abbildung 10: Cover Booklet für Studierende © Universität Bern

Das BNE-Team der Universität Bern hat 2021 einen nachhaltigen Stadtführer für Studierende der Universität Bern entwickelt. Das Buch [«Nachhaltig unterwegs in Bern»](#) lädt die Studierenden ein, sich zu überlegen, was sie für ein zufriedenes und gutes Leben brauchen, und enthält Fakten, Ideen und Tipps in den Bereichen «Nachhaltige Entwicklung», «Unterwegs», «Essen & Trinken», «Zu Hause», «Bewusster Konsum» sowie «Kultur und Veranstaltungen».

Eine Printversion wurde zu Beginn des Herbstsemesters 2021 an verschiedenen Orten der Universität an die Studierenden der Universität Bern verteilt und aufgelegt. Die im Buch enthaltenen Gutscheine ermöglichen den Studierenden neue Geschäfte und Orte kennen zu lernen und sind bis Ende 2022 mit einem gültigen Studierendenausweis einlösbar.

Die PDF-Version des Buches ist auf der BNE-Webseite verfügbar und soll die Thematik allen Interessierten zugänglich machen. Das Buch „Nachhaltig unterwegs in Bern“ wurde zudem ins [Englische](#) übersetzt, um es auch internationalen Studierenden zur Verfügung stellen zu können.

4. Betrieb

4.1 Räumliche Infrastruktur

Die räumliche Infrastruktur der Universität Bern wird durch das *Amt für Grundstücke und Gebäude* des Kantons Bern erstellt, das bei Bau und Sanierung auf Nachhaltigkeit achtet. Kantonale Neu- und Umbauten werden nach dem *Standard Nachhaltig Bauen Schweiz SNBS* zertifiziert, der auf bestehenden Instrumenten aufbaut (wie z.B. MINERGIE® und MINERGIE-ECO® mit Fokus auf Bauökologie und Energieeffizienz). Angestrebt wird die Platin-Auszeichnung. Vorbehalten sind Gebäude an ungeeigneten Gebäudestandorten, an denen eine Zertifizierung ausgeschlossen ist. Bei der Nicht-Zertifizierung kommt die Richtlinie «Nachhaltig Bauen und Bewirtschaften» des *Amtes für Grundstücke und Gebäude* zur Anwendung.

Für den Erhalt und den Ausbau der räumlichen Infrastruktur ist die *Abteilung Bau und Raum* der Universität Bern zuständig. Sie plant Gebäude, die nutzungsspezifisch (z.B. Labor, Büro, Bibliothek) aber möglichst nicht auf bestimmte Nutzer*innen (z.B. bestimmte Institute) massgeschneidert sind. So kann auf Bedarfsveränderungen reagiert werden, ohne dass sofort umgebaut werden muss. Ausserdem werden Richtlinien angewendet, die einen sparsamen Gebrauch von Räumen zum Ziel haben.

Im August 2021 wurde das neue Forschungs- und Laborgebäude in der Murtenstrasse 24-28 eingeweiht. Der neu erbaute Komplex vereint Forschung und zentrale Dienstleistungen des Departements für Biomedizinische Forschung (DBMR) wie auch des Instituts für Rechtsmedizin an einem Standort. Das Gebäude bietet ausreichenden Platz, ist dem Nutzungszweck entsprechend hochtechnisiert und wurde gemäss den kantonalen Standards im Minergie-P-Eco-Standard erstellt, der Energieeffizienz mit Ökologie verbindet. Das Gebäude einschliesslich der Laborflächen ist möglichst nutzungsneutral konzipiert. Somit kann es flexibel an veränderte Bedürfnisse angepasst werden. Auch eine spätere Erweiterung ist möglich.



Abbildung 11: DBMR Murtenstrasse

© Universität Bern

4.2 Gesamtenergieverbrauch

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Gesamtenergieverbrauch pro Person¹ im Berichtsjahr 2020 um -8% gesunken. Hauptverantwortlich für die Abnahme ist neben dem milden Winter die Coronapandemie, insbesondere die Lockdowns, da durch sie die Gebäude weniger intensiv genutzt wurden. Dies zeigt sich sowohl in der Abnahme der Heizenergie als auch in der Abnahme der elektrischen Energie.

Im Jahr 2021 ist der Energieverbrauch wieder auf ein vergleichbares Niveau wie vor der Pandemie (2019) angestiegen. Die Zunahme des Energieverbrauchs von 2020 auf 2021 um +8% ist u.a. auf den kälteren Winter und der damit ausgewiesenen Zunahme der Heizgradtage zurückzuführen. Des Weiteren wurde durch den Bezug des neuen Laborgebäudes in der Murtenstrasse 24-28, welches über eine gasbefeuerte Autoklavieranlage verfügt, der Gasverbrauch signifikant erhöht. Positiv zu vermerken ist, dass unter Berücksichtigung der Personenzunahme, der Verbrauch von elektrischer Energie im Jahr 2021 nicht zugenommen hat.

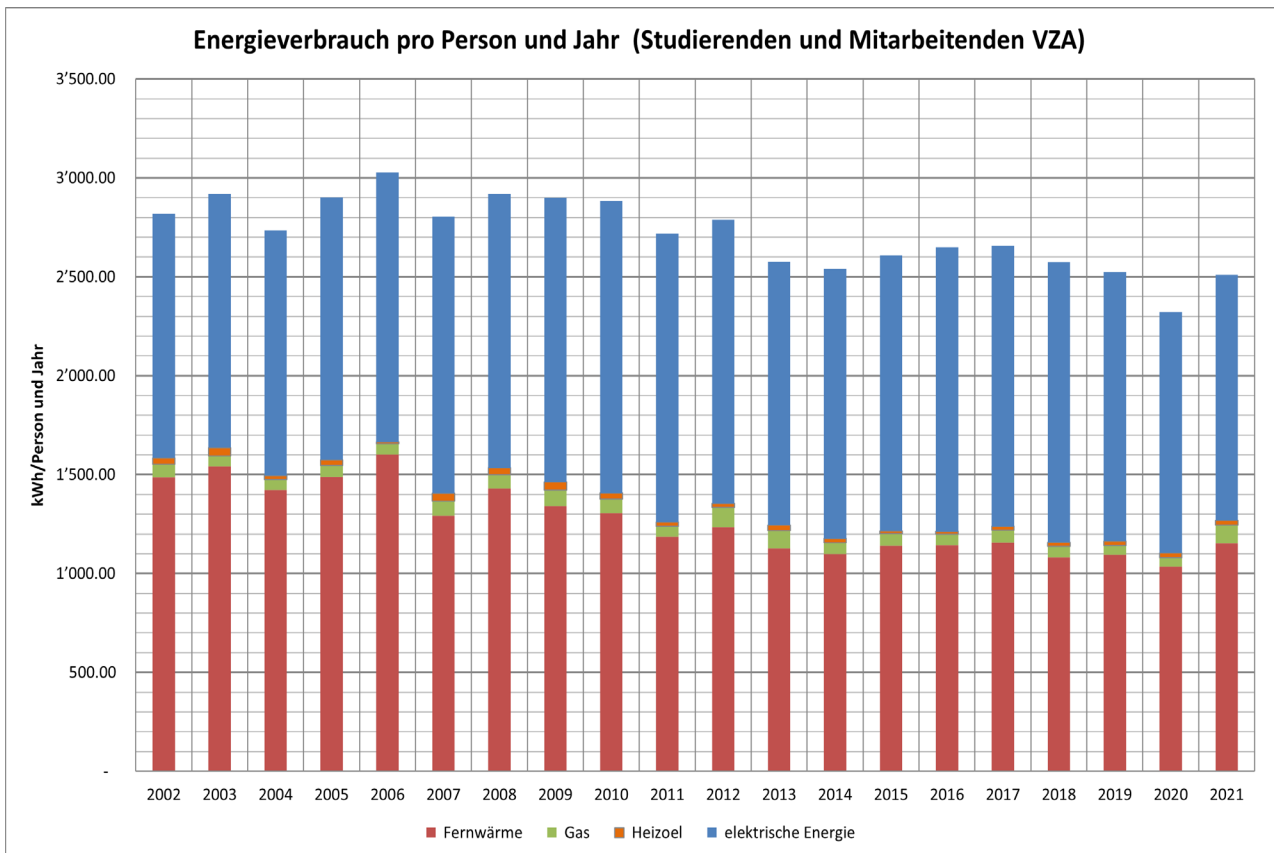


Abbildung 12: Energieverbrauch pro Person und Jahr der Studierenden und Mitarbeitenden der Universität Bern nach Vollzeitstellen

Die Universität Bern hat im Jahr 2017 im Rahmen des Grossverbrauchermodells in 14 Arealen eine Verbrauchsanalyse mit ersten Potenzialabschätzungen zur Verbrauchsoptimierung durchgeführt. Auf dieser Basis wurde im Jahr 2018 gemeinsam mit der Gebäudeeigentümerin, dem *Amt für Grundstücke und Gebäude* (AGG) und dem *Amt für Umwelt und Energie* (AUE) eine Kantonale Zielvereinbarung mit einer Laufzeit von 10 Jahren abgeschlossen: für die Universität Bern wurde eine Steigerung der Energieeffizienz um jährlich 0.41% (oder 4.1% nach 10 Jahren) festgelegt. Dieser Zielpfad trägt dem Umstand Rechnung, dass die Universität über energieintensive Laborgebäude mit einem hohen Anteil an nicht beeinflussbarer Prozessenergie verfügt. In den Jahren 2017 bis 2021 konnten die Vorgaben der Zielvereinbarung erfüllt werden.

¹ Die Anzahl Personen umfasst die Studierenden sowie die Mitarbeitenden nach Vollzeitstellen.

4.3 Energiequellen

Die Universität Bern bezieht seit 2016 Strom aus erneuerbaren Quellen (Wasserkraft, Biomasse, Solarenergie). Der verbleibende Stromanteil ohne Nachhaltigkeitszertifikat, der im Jahr 2017 noch 0.27% betrug, wurde per 1. Juni 2018 abgelöst und auf Null reduziert. Somit bezieht die Universität Bern seit Sommer 2018 zu 100% Strom mit Nachhaltigkeitszertifikaten. Gemessen am Gesamtenergieverbrauch pro Person betrug der Anteil des Stroms aus erneuerbaren Quellen 52.4% im Jahr 2020 und 49.5% im Jahr 2021.

u^b

Zur Beheizung ihrer Gebäude nutzt die Universität Bern mehrheitlich Fernwärme: in den beiden Berichtsjahren stammten 94%, bzw. 91% der Heizenergie aus Fernwärme. Der direkte Einsatz von Gas und Heizöl war mit 6%, bzw. 9% recht gering. Anzumerken ist hier, dass der erhöhte Einsatz von Gas zurückzuführen ist auf den Bezug des neuen Laborgebäudes in der Murtenstrasse 24-28, welches prozessbedingt über eine gasbefeuerte Autoklavieranlage verfügt.

An der Universität Bern sind auf den Dächern der Muesmattstrasse 27, der Mittelstrasse 43, des Forschungsgewächshauses, des Hochschulzentrums vonRoll, des Zentrums Sport und Sportwissenschaft ZSSw, sowie Teilen des Tierspitals und, seit 2021, auf dem Dach der Länggassstrasse 128, Photovoltaikanlagen installiert. Während die Dachfläche der Fabrikstrasse 8 Dritten zur Photovoltaik-Nutzung zur Verfügung gestellt wurde, werden die restlichen Photovoltaikanlagen im Eigenverbrauch genutzt, d.h. dass der Strom der Photovoltaikanlagen an der Universität selbst genutzt wird. Wenn ein Überschuss an Strom entsteht, wird der Strom der Photovoltaikanlage zurück ins Netz gespiesen.

4.4 Wasser

In den Jahren 1995-2012 konnte der Wasserverbrauch pro Person trotz neuer Gebäude und doppelt so vieler Studierender um die Hälfte reduziert werden. Nachdem von 2014-16 ein leichter Anstieg zu verzeichnen war, sank der Wasserverbrauch in den Jahren 2017/18 wieder und kam erneut unter dem Niveau von 2012 zu liegen. In den Jahren 2018/19 konnte der Wasserverbrauch auf diesem niedrigen Niveau gehalten werden, obwohl die Anzahl Personen (um +1%, bzw. um +3%) zunahm.

In den beiden Berichtsjahren 2020 und 2021 ist ein merkbarer Rückgang des Wasserverbrauches zu verzeichnen, was auf die reduzierte Gebäudenutzung bedingt durch die Coronapandemie und die Lockdowns zurückzuführen ist. Insbesondere im Jahr 2020 ist der Wasserverbrauch pro Person stark gesunken und war ungefähr knapp ein Drittel tiefer als in den Vorjahren, in denen es keine Pandemie gab. Da der Wasserverbrauch im Wesentlichen direkt von den Nutzenden verursacht wird, ist der deutlichste Einfluss der Pandemie und der damit reduzierten Gebäudenutzung im betrieblichen Bereich am Wasserverbrauch erkennbar. Im Jahr 2021 ist der Wasserverbrauch wieder etwas angestiegen, lag aber immer noch tiefer als in den Jahren vor der Pandemie.

u^b

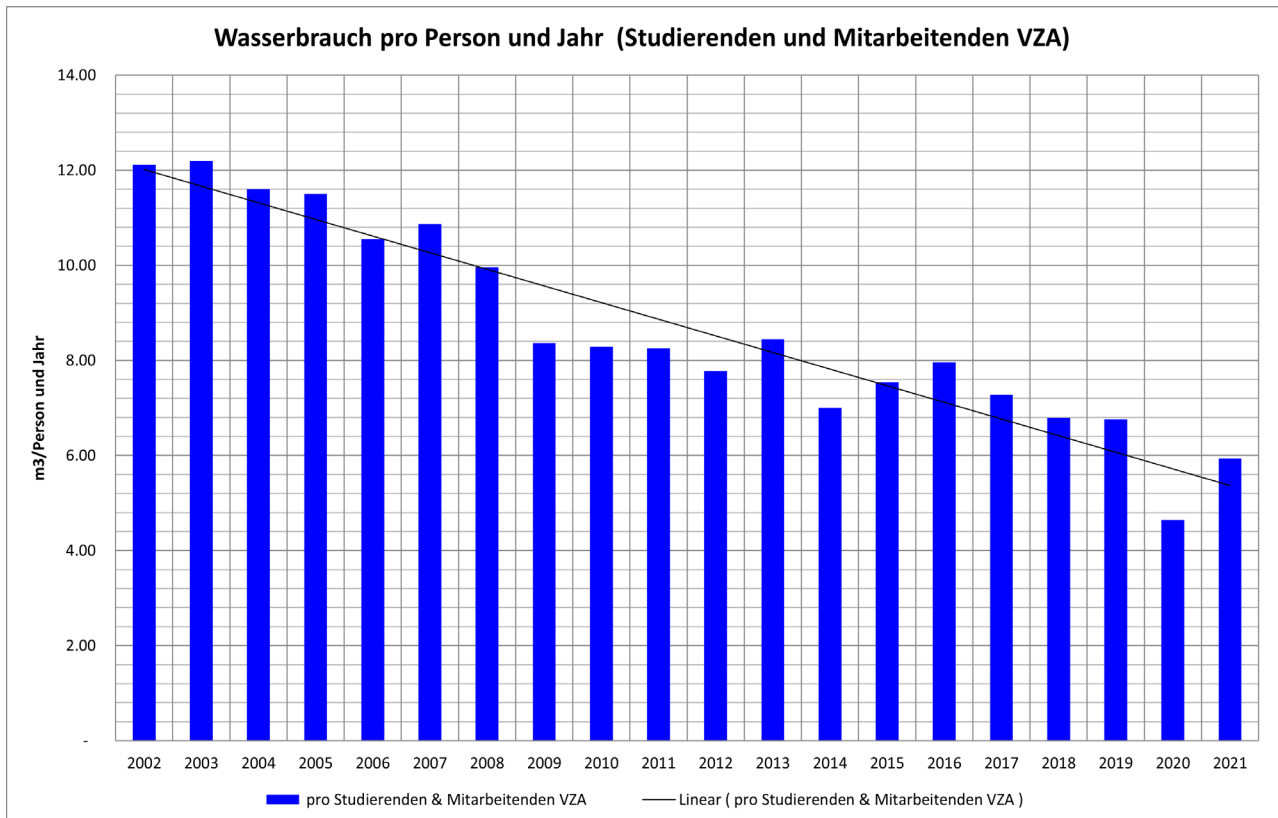


Abbildung 13: Wasserverbrauch pro Person und Jahr der Studierenden und Mitarbeitenden der Universität Bern nach Vollzeitstellen

Das Engagement der Universität Bern geht zum Thema Wasser über den betrieblichen Bereich hinaus. Seit 2013 trägt die Universität das Label [«Blue University»](#) das von der der kanadischen NGO «Council of Canadians» vergeben wird. Als Blue University anerkennt die Universität das Menschenrecht auf Wasser, achtet auf einen nachhaltigen Umgang mit Wasser und setzt sich dafür ein, dass Wasserversorgung und -nutzung in der öffentlichen Hand bleiben.

Die Universität nimmt ihre diesbezügliche Verantwortung auf vielfältige Weise wahr: Mit ihrer langjährigen Forschung im Bereich des Wassers und des Wassermanagements engagiert sie sich in zahlreichen nationalen und internationalen Projekten. Gleichzeitig forscht und lehrt sie zum Thema Menschenrechte und hilft so, das Recht auf Wasser umzusetzen.

Ausserdem pflegt sie einen nachhaltigen Umgang mit Wasser und bietet für Studierende und Mitarbeitende eigene Karaffen und rezyklierbare Trinkflaschen zum Auffüllen an. In Zusammenarbeit mit den Mensabetrieben ZFV sind im Jahr 2018 für Anlässe bis zu 30 Personen verschliessbare «Blue University»-Bügelglasflaschen angeschafft worden, die aus Recyclingmaterial hergestellt sind.



Abbildung 14: Blue University © Universität Bern

4.5 Abfälle

Die Universität Bern legt Wert darauf, die Menge der nichtverwertbaren Abfälle zu verringern und die Möglichkeiten der Abfallverwertung voll auszuschöpfen. Sie verfügt seit 2010 über eine Entsorgungsrichtlinie, die Nachhaltigkeit berücksichtigt und sich an der Integrierten Produktpolitik orientiert, die die Produkte entlang des ganzen Lebensweges betrachtet. Es gilt der Grundsatz «*Vermeiden – Vermindern – Verwerten*», welcher für die nachhaltige Abfallbewirtschaftung zentral ist.

u^b

Die nachhaltige Abfallbewirtschaftung umfasst an der Universität Bern u.a. folgendes: Verschiedene Abfälle können je nach Abfallart über die Hausdienste oder die Sammelstelle Sonderabfall abgegeben werden, wonach sie einer konformen Weiterverwertung zugeführt werden (z.B. Elektroschrott, Leuchtmittel, Batterien, Altmetall, verschiedene Chemikalien). Zudem sind seit 2020 alle Standorte der Universität Bern mit Recyclingboxen (Papier, PET, Aludosen, Restabfall) ausgerüstet. Auch Neubauten werden jeweils entsprechend ausgerüstet.

Bezüglich weiterer Recyclingmassnahmen ist anzumerken, dass das Recycling leerer Tonerpatronen und Alttonerbehälter seit Ende 2017 schrittweise auf die Liegenschaften der Universität Bern ausgeweitet wurde. So wurde das Tonerrecycling in den Berichtsjahren an 7 weiteren Standorten neu eingeführt und umfasst nun insgesamt 25 Standorte.

Seit 2019 werden die «Corning-Tubes» aus Polypropylen (PP) am *Geographischen Institut (GIUB)* im Rahmen eines Pilotprojekts gesammelt und über eine Recycling-Firma recycelt. 2020 wurde das Recycling inkl. Transport anderer Labormaterialien aus Kunststoff evaluiert. Die Evaluation hat ergeben, dass momentan nur nicht kontaminierte Kunststoffe in der Schweiz rezyklierbar sind. Seit 2021 werden PP-Pipetten-Racks an verschiedenen Instituten recycelt.

Bezüglich der Kehrrichtmenge lassen sich im Berichtszeitraum folgende Aussagen treffen: Im Jahr 2020 hat die Kehrrichtmenge um -26% abgenommen. Dies ist auf die, durch die Coronapandemie bedingte, reduzierte Gebäudenutzung zurückzuführen. Nach der Aufhebung des Lockdowns im Jahr 2021 und der Rückkehr zu einem regulären Hochschulbetrieb im Herbstsemester 2021 ist die Kehrrichtmenge wieder um 6% angestiegen.

4.6 Verpflegung

Der Universität Bern ist die Nachhaltigkeit ihrer Verpflegungsangebote ein wichtiges Anliegen. Sie setzt insbesondere auf Transparenz und Wahlmöglichkeit für ihre Gäste. Für die Ausschreibung der Mensabetriebe im Jahr 2020 wurde deshalb im Vorfeld in einem partizipativen Entscheidungsprozess evaluiert, was der zukünftige Gastronomiedienstleister bieten soll. So wurde bei der Ausschreibung der Mensabetriebe ein «vorbildlicher Umgang mit ökonomischen, ökologischen und sozialen Ressourcen» als Zuschlagskriterium definiert. Im Jahr 2021 wurde nach erfolgter Neuausschreibung der Genossenschaft ZFV-Unternehmungen (ZFV) der Zuschlag erteilt. Der ZFV setzt sich dafür ein, sich sowohl in ökonomischen als auch in sozialen und ökologischen Aspekten der Nachhaltigkeit laufend zu verbessern. Dazu zählen der Ausbau des vegan-vegetarischen Angebots, die verstärkte Zusammenarbeit mit lokalen Lieferant*innen für mehr «Bern» auf dem Campus und vieles mehr. Diese Erneuerungen werden seit dem Herbstsemester 2021 laufend umgesetzt.

Die bereits vom ZFV hinsichtlich Umweltfreundlichkeit, Regionalität und Saisonalität umgesetzten Massnahmen sind vielfältig.

Die ZFV Food & Beverage Charta vereint Verpflegungsgrundsätze und Beschaffungspolitik in einer verbindlichen Übersicht. Die Leitlinien haben zum Ziel, das verantwortungsvolle und nachhaltige Denken und Handeln in allen ZFV-Betrieben mit klaren und einheitlichen Anforderungen umzusetzen. So stammt beispielsweise das Fleisch (Rind, Kalb, Schwein, Poulet) vorwiegend aus der Schweiz, der Bohnenkaffee aus fairem und bevorzugt biologischem Anbau, das Gemüse, Obst und Kartoffeln, wenn immer möglich, aus der Schweiz und Luftfracht wird, wenn immer möglich, vermieden.

Das 2018 eingeführte Leitsystem *necta* bietet den Gästen Unterstützung bei ihrer Menüwahl und schafft eine wichtige Transparenz: Es weist in den Menüplänen Allergene und Nährwerte aus und verfügt über sogenannte Icons, wie beispielsweise «Umweltfreundlicher Genuss», «Vegetarisch» oder «Vegan». Vegetarische oder vegane Gerichte gehören dabei zum festen Angebot in den Mensen und stehen täglich auf dem Menü.

Der ZFV setzt sich dafür ein, Food Waste zu reduzieren und das Bewusstsein für das Thema zu steigern. Dafür hat er wirksame Instrumente eingeführt: Die Sensibilisierung und Schulung von Mitarbeitenden, eine gute Einkaufs- und Mengenplanung sowie die Berücksichtigung von Resten bei der Menüplanung. So ist es dem ZFV gelungen, seit Beginn der Food-Waste-Messungen in den Betrieben im Jahr 2015 die Menge an Food Waste im Verhältnis zum Food-Umsatz um 26% zu reduzieren.

Um den Verbrauch an Einweggeschirr in der Takeaway-Verpflegung zu reduzieren, setzt der ZFV verstärkt auf Mehrweglösungen. Zu Beginn des Herbstsemesters 2019 wurde das reCIRCLE-System an der Universität Bern in allen Mensen und Cafeterien des ZFV eingeführt. In Zukunft will der ZFV vermehrt komplett ohne Einwegverpackung auskommen.



Abbildung 15: Aussenbereich Mensa Hauptgebäude

© Universität Bern

4.7 Klimaneutralität

u^b

Die Universität Bern hat sich 2020 das Ziel gesetzt, bis 2025 in allen Bereichen, in denen sie direkten Einfluss hat, als [Institution klimaneutral zu werden](#). Dieses ambitionierte Ziel ist für die Universität Bern nicht nur eine Notwendigkeit aufgrund der weiterhin ungebremsten Klimaerwärmung, sondern auch eine Frage der Glaubwürdigkeit, gehört sie doch in der Erforschung des Klimawandels zu den weltweit anerkanntesten Forschungsinstitutionen. Die Universität Bern will deshalb nicht nur Klimaforschung betreiben, sondern auch im Betrieb und bei den Dienstreisen die eigenen Erkenntnisse umsetzen und so ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Dabei gilt der Grundsatz, so viel CO_{2eq}-Emissionen wie möglich zu reduzieren und die nicht vermeidbaren Emissionen mit geeigneten Massnahmen zu kompensieren.

Im Jahr 2019 führte die Koordinationsstelle für Nachhaltige Entwicklung umfangreiche Recherchen und Abklärungen zu Klimaneutralität durch, um die Grundlage für die weiteren Schritte zu schaffen. Da die Flugreisen massgeblich zu den CO_{2eq}-Emissionen der Universität beitragen, lag der Fokus zu Beginn vor allem auf den Dienstreisen. Im Juni 2019 verabschiedete die Universitätsleitung Empfehlungen, die es den Mitarbeitenden der Universität ermöglichen, ihre Dienstreisen nachhaltiger zu gestalten und CO_{2eq}-Emissionen zu verringern. Die Empfehlungen, die als Merkblatt [«Nachhaltig unterwegs»](#) publiziert wurden, enthalten wichtige Informationen zu Reisealternativen und umweltfreundlicheren Verkehrsmitteln. Das Merkblatt wurde 2020 aktualisiert und ist in Deutsch, Französisch und Englisch verfügbar.

In den beiden Berichtsjahren legte die Koordinationsstelle für Nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Monitoring und Reduktion erste Grundlagen auf dem Weg zur Klimaneutralität, die in den beiden nachfolgenden Kapiteln beschrieben sind.

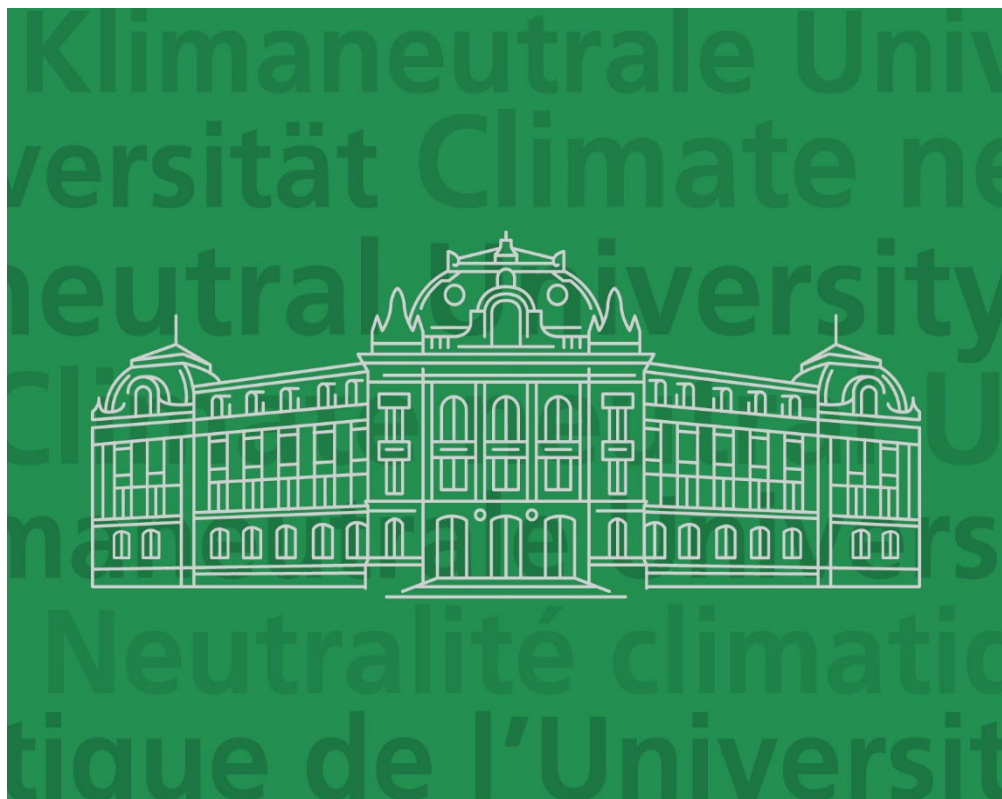


Abbildung 16: Klimaneutrale Universität Bern

© Universität Bern

Hinsichtlich des Monitorings begann die Koordinationsstelle für Nachhaltige Entwicklung im Jahr 2020 mit der Konzeption der [universitären Treibhausgasbilanz](#) sowie mit dem Aufgleisen der entsprechenden Datenerhebung. Dabei stand die gründliche Analyse des Ist-Zustands im Vordergrund, um diejenigen Bereiche identifizieren zu können, in denen CO_{2eq}-Emissionen direkt oder indirekt anfallen und die die Universität beeinflussen kann. Die erste gesamtuniversitäre Treibhausgasbilanz konnte Ende 2021 fertiggestellt und Anfang 2022 publiziert werden. Informationen zur Erstellung und dem Betrachtungsperimeter sind in den jeweiligen Treibhausgasberichten enthalten.

Die erste Treibhausgasbilanz der Universität Bern wurde für das Jahr 2019 erstellt. Dieses Jahr dient als Referenzjahr für die Entwicklung von Massnahmen im Bereich der Reduktion und Kompensation.

Als wichtigstes Fazit hat sich folgendes ergeben: Im Jahr 2019 betrug der Gesamtausstoss der Universität Bern rund 7861 Tonnen CO_{2eq}. Mit rund 4720 Beschäftigten ausgedrückt in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) entspricht dies einem durchschnittlichen Ausstoss von rund 1.67 t CO_{2eq} / VZÄ und Jahr. Rund 60% der Gesamtemissionen wurden durch die Dienstflüge verursacht (4734 t CO_{2eq}). Ungefähr ein Drittel der Emissionen (ca. 34%) sind beim Energiebezug entstanden.

Im Jahr 2020 betrug der Gesamtausstoss der Universität Bern rund 4742 Tonnen CO_{2eq}. Mit rund 4854 Beschäftigten ausgedrückt in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) entspricht dies einem durchschnittlichen Ausstoss von rund 0.98 t CO_{2eq} / VZÄ und Jahr. Dies entspricht einer erheblichen Reduktion im Vergleich zum Vorjahr, die in den coronabedingten Einschränkungen begründet ist.

Die Emissionen aus Flugreisen sind, bedingt durch die Corona-Pandemie, im Vergleich zum Vorjahr von rund 60% auf ca. 33% der Gesamtemissionen gesunken (1563 t CO_{2eq}). Der grösste Teil der Emissionen (ca. 41%) ist deshalb auf den Bezug von Fernwärme zurückzuführen.

Im Jahr 2021 betrug der Gesamtausstoss der Universität Bern rund 4094 Tonnen CO_{2eq}. Mit rund 5050 Beschäftigten ausgedrückt in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) entspricht dies einem durchschnittlichen Ausstoss von rund 0.81 t CO_{2eq} / VZÄ und Jahr. Dies entspricht erneut einer erheblichen Reduktion im Vergleich zum Referenzjahr, die wieder in den coronabedingten Einschränkungen begründet ist.

Die Emissionen aus Flugreisen haben sich im Jahr 2021 nochmals mehr als halbiert (von 1563 t CO_{2eq} im Jahr 2020 auf 616 t CO_{2eq} im Jahr 2021). Die absoluten Emissionen aus dem Bezug von Fernwärme blieben weiterhin nahezu gleich (fast 2000 t / CO_{2eq}) und machten damit im Jahr 2021 einen Anteil von 48% der Gesamtemissionen aus.

Die folgende Abbildung verdeutlicht im Mehrjahresvergleich 2019-2021 sowohl den pandemiebedingt sehr stark gesunkenen Anteil an Emissionen der Flugreisen als auch den Anstieg bei den Emissionen der Gasversorgung, der auf eine genauere Datenerfassung und auf neu hinzugekommene Gebäude zurückzuführen ist. Ein Vergleich der Bilanzen oder eine Beurteilung zur Wirksamkeit der Massnahmen zur Reduzierung insbesondere bei den Flugreisen ist auf Grund dieser stark veränderten Rahmenbedingungen nicht aussagekräftig.

u^b

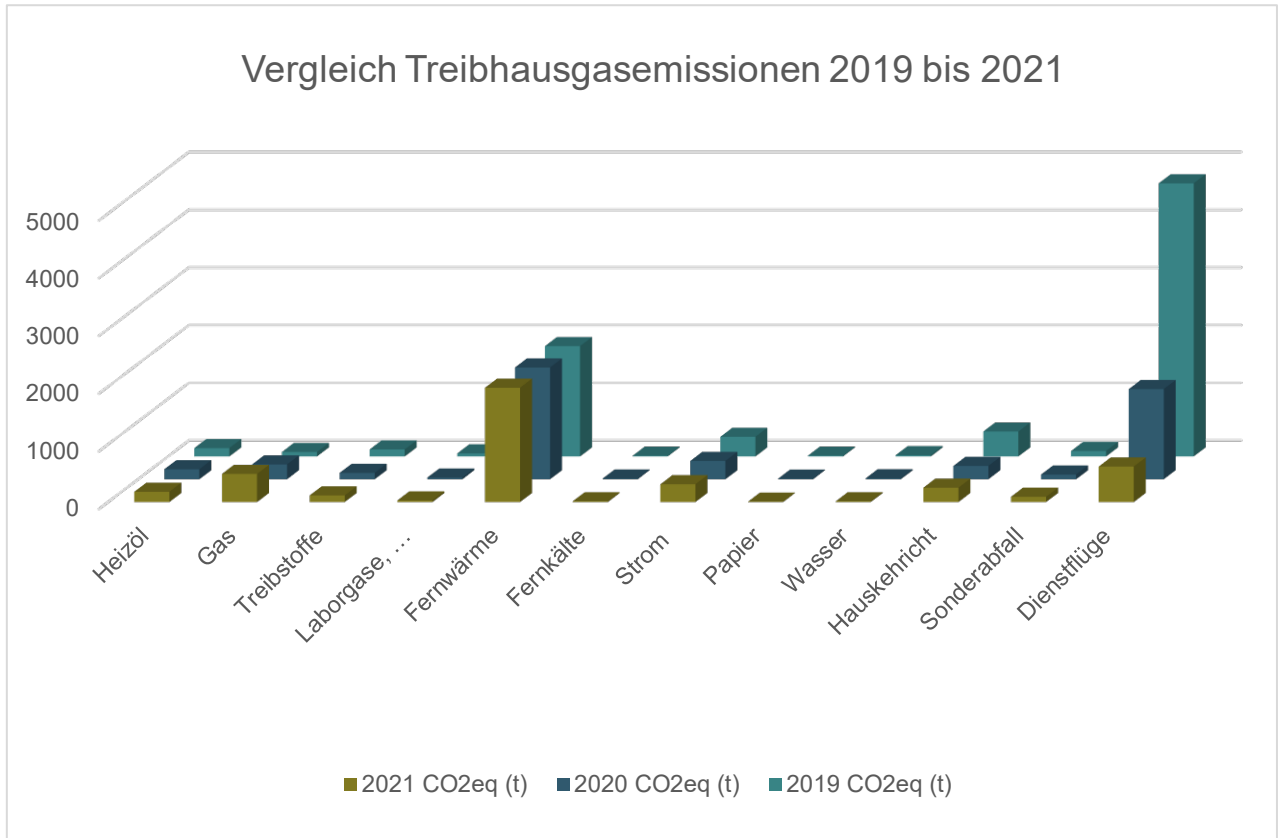


Abbildung 17: Treibhausgasemissionen der Universität Bern, 2019-2021. Treibhausgasemissionen sind in CO_{2eq} nach Emissionsquellen dargestellt und farblich den verschiedenen Jahren zugeordnet.

4.7.2 Dienstreisen

Um die CO_{2eq}-Emissionen im Bereich der Flugreisen zu reduzieren, hat die Koordinationsstelle für Nachhaltige Entwicklung ein [Ampelsystem für universitäre Dienstreisen](#) entwickelt, welches im September 2020 von der Universitätsleitung verabschiedet wurde. Es legt fest, bei welchen Destinationen der Zug gewählt werden muss (grüne Kategorie) respektive für welche Destinationen der Zug Vorrang hat vor einer Flugreise (gelbe Kategorie). In der roten Kategorie wird die Nutzung von Nachtzügen empfohlen, um Flugreisen zu reduzieren. Das Ampelsystem wurde in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch veröffentlicht.

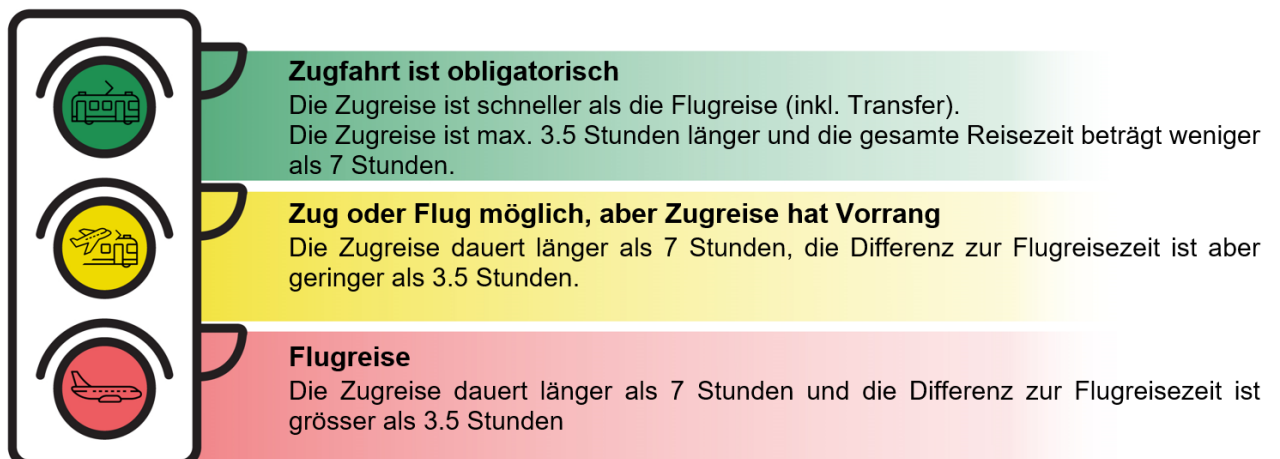


Abbildung 18: Ampelsystem der Universität Bern

© Universität Bern

Zu den verschiedenen Möglichkeiten, wie Reisekilometer und dadurch Umweltbelastungen reduziert werden können, gehört auch die Nutzung von Videokommunikation. An der Universität Bern stehen verschiedene Software-Lösungen, sowie Videokonferenzräume und eine mobile Videoausstattung zur Verfügung. Im Januar 2020 wurden die «Guidelines for Virtual Videoconferencing» veröffentlicht. Der Leitfaden für die Vorbereitung, Durchführung und Evaluation von Online-Konferenzen basiert auf den Erfahrungen, die mit dem innovativen Format der «*COPERNICUS Alliance Conference 2019*» gemacht wurden. Die Konferenz, deren Gastgeber die Universität Bern und das *Centre for Development and Environment (CDE)* waren, wurde gänzlich per Videoschaltung durchgeführt und versammelte über 80 Teilnehmer*innen aus mehr als 25 Ländern, darunter auch Australien, Nepal und Jamaika, in einem Online-Raum. Dort waren Impulsreferate schon vor Beginn der Veranstaltung als Videos abrufbar, um sich gezielt auf die später folgende Diskussion vorbereiten zu können. Während der Tagung brachten sich die Teilnehmer*innen dann in moderierten Diskussionsrunden und interaktiven Sessions über Audio, wenn gewünscht auch per Video, oder Chat ein.

4.8 Biodiversität

Die Gärtner*innen der Universität Bern pflegen und erneuern die Aussenanlagen der universitären Liegenschaften. Sie folgen dabei seit 2018 einem Pflegekonzept, das Nachhaltigkeit (insbesondere Biodiversität) berücksichtigt und wendet dieses konsequent an. Mitarbeitende der Gärtnerei werden entsprechend geschult.

Grundsätzlich pflegt die Universität Bern ihre Aussenanlagen naturnah. Auf chemische Pflanzenschutzmittel und Dünger wird verzichtet, Neophyten werden mechanisch bekämpft. Die Gärtner*innen der Universität nehmen Rücksicht auf die heimische Flora und Fauna, fördern sie und binden sie ein. Wildhecken werden z.B. gepflegt und mit einheimischen Pflanzen ergänzt, um die Diversität zu steigern. Neupflanzungen erfolgen nach Möglichkeit mit einheimischen Pflanzen. Zudem werden neue Obstbaum-Hochstämme gepflanzt und alte Obstbäume durch fachgerechten Schnitt aufgewertet. Die Rasenflächen werden nicht gedüngt und bewässert, so dass artenreiche Flächen entstehen. Wann immer möglich werden Blumenrasen und Blumenwiesen angelegt.

Kleinstrukturen wie Asthaufen, Steinhaufen, Laubhaufen, Säume und Teiche sind erwünscht und in die Pflege integriert. Auf eine gute Vernetzung der einzelnen Elemente, die als wichtige Nahrungs- und Unterschlupfgrundlage für Kleintiere dienen, wird hingearbeitet.

Die Gärtnerei informiert Mitarbeitende und Studierende, sowie Anwohner*innen und Passant*innen seit 2019 mit entsprechenden Tafeln über die neu geschaffenen Lebensräume und gibt Tipps für den eigenen Garten. Bei Neubeschaffungen von Kleingeräten und Maschinen werden, soweit möglich, elektrische Antriebe gewählt.



Abbildung 19: Garten UniS

© Universität Bern

5. Beruflicher und sozialer Kontext

5.1 Gleichstellung von Frauen und Männern

Die Universität Bern bekennt sich zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Sie fördert mittels effektiver Gleichstellungsinstrumente und Karrieremodelle den Erfolg von Frauen und Männern im Wissenschaftsbetrieb. Ziel der Gleichstellungspolitik der Universität Bern ist es, dass alle Fakultäten, Departemente, Institute sowie die Verwaltung Gleichstellungsanliegen wahrnehmen und in die Praxis umsetzen. Die Kommission sowie die [Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern](#), die beide seit 1990 existieren, beraten und unterstützen die Verantwortlichen bei diesem Prozess.

30 Jahre Abteilung für Gleichstellung an der Universität Bern: Die Universität Bern war vor dreissig Jahren die erste Universität in der Schweiz mit einer Abteilung für Gleichstellung und hat sich damit früh und dezidiert für die Gleichstellung ausgesprochen. 2020 wurden in einem Jubiläums-Leporello Meilensteine, Erfolge und thematische Schwerpunkte der Gleichstellungsarbeit der Universität Bern gewürdigt. Des Weiteren fand, im Rahmen des dreissigjährigen Jubiläums, im Juni 2021 die erste Sommeruni Bern zum Thema «Feminismus» statt, die den Transfer von feministischer Theorie und Praxis in beide Richtungen aufzeigte und förderte. Auch wurde ein Podcast zu unterschiedlichen Themen wie «Was wird die Gleichstellungs- und Chancengleichheitsarbeit an Hochschulen in den nächsten Jahren prägen?» und «Wo gibt es Handlungsbedarf, um eine chancengerechte Hochschule zu gestalten?» von der Abteilung für Gleichstellung veröffentlicht.

Aktionspläne: Die Universität Bern verfügt seit 2013 über einen Aktionsplan für die Gleichstellung. Auf den ersten Aktionsplan, der von 2013-16 lief, folgte der «*Aktionsplan Gleichstellung 2017-20*», der 56 Massnahmen im Rahmen von 8 Handlungsfeldern umfasst.

2021 hat die Universitätsleitung den neuen «*Aktionsplan Chancengleichheit 2021-2024*» verabschiedet. Die Universität Bern setzt sich neben den bisherigen Bestrebungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern neu unter dem Begriff «Chancengleichheit» institutionell mit dem Thema Diversität auseinander. Der Aktionsplan beinhaltet Ziele und Massnahmen zu den Diversitätskategorien Geschlecht, physische und psychische Beeinträchtigung, Alter, ethnische Herkunft (Sprache, Nationalität, Hautfarbe, Migrationserfahrung, Religion), soziale Herkunft und Stellung, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität.

Die Förderung der Gleichstellung ist jedoch nicht nur auf universitärer, sondern auch auf fakultärer Ebene in Aktionsplänen verankert: seit 2016 verfügen die Fakultäten und das *Interdisziplinäre Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE)* über eigene Gleichstellungspläne mit einer Laufzeit von vier Jahren, seit 2018 ebenso das *World Trade Institute (WTI)*.

2020 haben alle acht Fakultäten und fünf Zentren der Universität Bern eine Standortbestimmung durchgeführt und neue *Chancengleichheitspläne* für die Jahre 2021-24 verabschiedet. 2021 wurde mit der Umsetzung der Chancengleichheitsplänen begonnen.

Gleichstellungsmassnahmen: Die Gleichstellungsmassnahmen an der Universität Bern umfassen ein breites Spektrum. Sie beinhalten nicht nur die Qualitätssicherung in Anstellungsverfahren und die frauenspezifische Nachwuchsförderung, sondern auch Massnahmen zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Care² sowie die Bekämpfung von Diskriminierung und Stereotypen. In beiden Berichtsjahren sind in diesen Bereichen verschiedene neue Massnahmen auf den Weg gebracht worden, bzw. die folgenden Highlights zu bestehenden Massnahmen zu verzeichnen:

² Die Massnahmen zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Care finden sich in Kapitel 5.4 dieses Berichts.

- Qualitätssicherung in Anstellungsverfahren: Im Jahr 2021 wurde die Wegleitung «Anstellungsprozesse an der Universität Bern mit besonderer Berücksichtigung der Chancengleichheit» durch die Universitätsleitung verabschiedet. Die Wegleitung, die den Leitfaden «Chancengleichheit in Anstellungsverfahren» von 2019 ablöst, führt systematisch durch Anstellungsverfahren zur Besetzung von Professuren und gibt viele praktische Hinweise. Zudem gibt es das Video [«Professorin gesucht»](#) neu auch in einer französisch gesprochenen Version. Das Video [«Recherchons professeurs»](#) ist in Zusammenarbeit mit der Universität Fribourg entstanden.
- Frauenspezifische Nachwuchsförderung: Die Abteilung für Gleichstellung führt seit 2017 das Karriereprogramm [«COMET – Coaching, Mentoring und Training für Postdoktorandinnen»](#) durch, das sich spezifisch an weibliche Postdocs und Habilitandinnen aller Fakultäten richtet und die bereits bestehenden fakultären und studentischen Mentoringprogramme an der Universität Bern ergänzt. In den vier Durchgängen im Zeitraum von 2017-2020 nahmen gut 80 Frauen an dem Programm teil. Im Sommer 2021 wurden in einer umfassenden Befragung die letzten vier COMET-Runden dahingehend evaluiert, wo die ehemaligen COMET-Teilnehmerinnen beruflich stehen und wie sie rückblickend die Unterstützung durch das COMET-Programm einschätzen. Das Karriereprogramm wird von 2021 bis 2024 weitergeführt.
- Horizontale Segregation: Im Jahr 2018 startete das von swissuniversities geförderte Kooperationsprojekt «*chance_be: Chancengleichheit bei der Berufs- und Studienwahl an Berner Hochschulen*». Nach Ablauf des vierjährigen nationalen Kooperationsprojektes wurde 2021 entschieden, dass der «*Praxis-Theorie-Dialog*» von den drei Hochschulen in Kooperation mit dem Kanton weitergeführt und inhaltlich auf weitere Chancengleichheitsthemen erweitert werden soll. Zudem wurde 2021, im Rahmen des *Nationalen Zukunftstages*, erstmals ein Postenlauf zum Thema «*Unterwegs in die Zukunft: Ein Parcours zur Berufs- und Studienwahl durch die Stadt Bern*» angeboten. An verschiedenen Orten im öffentlichen Raum wurde die Geschlechtersegregation im Beruf thematisiert. An der Universität Bern wird der Zukunftstag seit 2013 in enger Kooperation mit der Geschäftsführung des Nationalen Zukunftstages durchgeführt. Der Postenlauf wurde mit den Gleichstellungsstellen der Stadt Bern und des Kantons Bern ausgearbeitet.
- Bekämpfung von Diskriminierung: Die Universität Bern setzt sich für ein diskriminierungsfreies Umfeld ein. Dies gilt insbesondere bezüglich Diskriminierung aufgrund des Geschlechts (Sexismus) und sexualisierte Übergriffe (sexuelle Belästigung). In der März-Ausgabe 2020 des unilink-Magazins erschien ein Interview mit Vizerektorin Silvia Schroer über die Nulltoleranzpolitik an der Universität sowie zum Umgang zwischen den Geschlechtern. Zudem äusserte sich Rektor Christian Leumann in einem Video-Statement zu diesem Thema. Im Frühjahr 2021 fand die [Aktionswoche «Wer zu nah kommt, geht zu weit»](#) an der Universität Bern statt. Während der Aktionswoche boten diverse online Veranstaltungen den Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden die Möglichkeit, sich mit dem Thema sexuelle Belästigung auseinander zu setzen und das eigene Wissen zu vertiefen.
- Porträtreihe über Berner Forscherinnen: Auf der universitären Webseite [«Wissenschaftlerinnen der Universität Bern»](#) erscheinen Porträts von Berner Forscherinnen, die auf ihrem Gebiet Wichtiges beigetragen haben. Das erste Porträt, das 2020 am Internationalen Tag der Frauen in der Wissenschaft veröffentlicht wurde, ist der ersten Berner Vizerektorin Doris Wastl-Walter gewidmet. Sie war die erste ordentliche Professorin am Geographischen Institut und Gründungsdirektorin des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung.

- *Better Science – für ein Umdenken in der akademischen Welt:* Im Jahr 2020 wurde an der Universität Bern die Initiative «Better Science» lanciert. Sie fordert ein Umdenken in der Akademie weg vom Paradigma der Schnelligkeit hin zu mehr Nachhaltigkeit, Diversität und Qualität. Die Website [«Better Science»](#) führt in das Thema ein und fordert auf, die zehn Aktionsaufrufe zu unterzeichnen, die auf der individuellen Ebene eine gesündere Wissenschaftskultur in der Schweiz und darüber hinaus ermöglichen.
- *Chancengleichheitspreis «Prix Lux»:* Die Universität Bern vergibt seit 2017 den [«Gleichstellungspreis Prix Lux»](#) an Personen oder Einheiten, die aktiv die Gleichstellung im Bereich Gender und Diversität fördern. Im Jahr 2021 wurde der Preis umbenannt zu «Chancengleichheitspreis Prix Lux», um neben der Gleichstellung von Frauen und Männern der Wichtigkeit einer allgemeinen Diversität Rechnung zu tragen. Der «Prix Lux» wurde 2020 der Abteilung «SD Governance und Human Resources» des *Centres for Development and Environment (CDE)* verliehen. Das CDE trägt mit Generationentandems und einem Altersteilzeitmodell zu mehr Chancengleichheit bei. Im Jahr 2021 wurde der «Prix Lux» dem *Geographischen Institut (GIUB)* für sein langjähriges Entstehen für Chancengleichheit und seine Pionierleistung für eine inklusive Wissenschaftskultur verliehen.
- *Nationale Kooperationsprojekte:* Seit 2019/2020 engagiert sich die Universität Bern im Rahmen des Programms *«Chancengleichheit und Hochschulentwicklung»* von swissuniversities in hochschulübergreifenden Kooperationsprojekten. Für die Laufzeit 2021-24 ist sie das Leading House des swissuniversities-P7-Kooperationsprojekts *«Better Science»* und beteiligt sich an diversen nationalen P7-Kooperationsprojekten, wie z.B. *«Mehr Diversität beim Medizinischen Führungskräftenachwuchs»*, *«Selektivität auf Grund der sozialen Herkunft an Universitäten»* und *«Nationale Kampagne sexuelle Belästigung an Hochschulen»*.

Geschlechteranteil: Die Universität Bern verfolgt das Ziel, auf allen Stufen einen angemessenen Anteil beider Geschlechter zu erreichen. Auf Stufe Professur hat die Universität im *Aktionsplan 2017-20* folgende Zielwerte definiert: bis 2020 wird bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren ein Frauenanteil von 25%, bei den Assistenzprofessuren **mit Tenure Track** ein Wert von 40% angestrebt.

Im Jahr 2020 lag der Frauenanteil bei den Assistenzprofessuren mit Tenure Track mit einem Wert von 51.2% deutlich über dem Zielwert von 40%. Bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren war der Frauenanteil im Jahr 2020, wie bereits im Vorjahr, leicht angestiegen. Mit einem Wert von 23.4% lag er allerdings immer noch unter der Zielvorgabe von 25%.

Im *Aktionsplan 2021-24* wurden die Zielwerte wie folgt angepasst: bis 2024 wird bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren ein Frauenanteil von 33%, bei den Assistenzprofessuren **mit und ohne Tenure Track** ein Wert von 40% angestrebt.

2021 lag der Frauenanteil bei den Assistenzprofessuren mit und ohne Tenure Track mit einem Wert von 52.9% deutlich über dem Zielwert von 40%. Besonders deutlich ist die Zunahme bei den Assistenzprofessuren **mit Tenure Track** (von 51.2% im Jahr 2020 auf 63.2% im Jahr 2021). Bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren ist der Frauenanteil weiter angestiegen und lag 2021 bei einem Wert von 24.4%.

Zusammenfassend ist zu vermerken, dass der Frauenanteil sowohl bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren als auch bei den Assistenzprofessuren in beiden Berichtsjahren angestiegen ist. Während 2020 und 2021 die Zielvorgaben bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren, trotz steigender Werte, nicht erreicht werden konnten, konnten in beiden Jahren die Zielvorgaben bei den

Assistenzprofessuren übertroffen werden. Allerdings ist zu beachten, dass bei den Assistenzprofessuren mit Tenure Track die absoluten Fallzahlen klein sind, weshalb sie grösseren Schwankungen unterliegen.

5.2 Diversity

u^b

Der Universität Bern ist es ein Anliegen, die Grundsätze der Chancengleichheit zu verwirklichen und Studierenden mit Behinderung und / oder einer chronischen Erkrankung eine gleichberechtigte Teilhabe am Hochschulleben zu ermöglichen. Um zu gewährleisten, dass die universitären Einrichtungen und Angebote von möglichst vielen Personengruppen in Anspruch genommen werden können, ergreift die Universität folgende Massnahmen:

Anpassung der Studiensituation: Die *Abteilung für Zulassung, Immatrikulation und Beratung (ZIB)* bietet Studieninteressierten und Studierenden Unterstützung. Sie dient als erste Anlaufstelle und hilft den Studierenden, die richtigen Ansprechpersonen zu finden (z.B. für den Nachteilsausgleich bei Studienleistungen oder Leistungskontrollen). Zudem bietet die ZIB Unterstützung bei der Ausarbeitung des Antrags auf den Nachteilsausgleich. Mitarbeitende der ZIB begleiten Studierende auch zu einem Gespräch mit den Studienfachberatungen, falls dies gewünscht ist.

Hörräume: Bei Bauvorhaben wird auf Hindernisfreiheit der Gebäude und Hörsäle geachtet. Informationen zur Hindernisfreiheit (wie z.B. Rollstuhlgängigkeit und Induktionsanlagen) sind im Kernsystem Lehre KSL bei den Details zu den Hörsälen in der Rubrik «Bauen für alle» zu finden.

Web Accessibility: Die Website der Universität Bern wurde gemäss den neuesten Richtlinien der Accessibility konzipiert und realisiert und kann von Screenreadern gelesen werden. 2021 wechselten die Informatikdienste der Universität Bern auf eine neue ZMS Version (ZMS5: Open Source Content Management for Science, Technology and Medicine). Die neuesten Richtlinien bezüglich Accessibility und Usability werden durch das System unterstützt.

Neue Koordinationsstelle für Chancengleichheit: Im Jahr 2021 hat die Universitätsleitung die Schaffung einer Koordinationsstelle für Chancengleichheit bewilligt, die bei der Abteilung für Gleichstellung angesiedelt ist. Die neue Koordinationsstelle für Chancengleichheit wird auf Anfang 2022 besetzt und ist für die Schwerpunkte Behinderung, chronische Krankheiten, psychische Gesundheit sowie Rassismus zuständig.

5.3 Nachwuchsförderung

Die Universität Bern verfügt über eine reiche Palette an Forschungsfeldern und erbringt in mehreren davon internationale Spitzenleistungen. Die Universität ist auf motivierte, neugierige und kritische junge Forschende angewiesen, damit auch in Zukunft Erkenntnisse von grosser wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz gewonnen werden können. Deshalb legt sie grosses Gewicht auf eine nachhaltige Nachwuchsförderung, welche den jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglicht, ihr volles Potenzial zu entfalten. Die vielfältigen Fördermassnahmen umfassen ein breites Spektrum von Anlaufstellen, Lehrangeboten und Förderinstrumenten.

Reformen: Die Universität Bern zeichnet sich gemäss ihrer «*Strategie 2021*» durch eine gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus: sie will dem Mittelbau eine akademische Karriere erleichtern und angemessene, international konkurrenzfähige Anstellungsbedingungen schaffen. Um akademische Karrierewege planbarer machen zu können, wurde auf den 1. Februar 2019 die Universitätsverordnung

revidiert. Kernstück der Revision ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Nachwuchsförderung. So konnte die Ausgestaltung der Assistenzprofessur mit Tenure Track verbessert werden. Des Weiteren bedeutet die neue Position der Assistenzdozentur mit Tenure Track eine alternative Karrierevariante für Personen, die sich etwa auf die Lehre, Dienstleistungen oder Technologieanwendung spezialisieren möchten. Ebenfalls neu sind die Stellenkategorien der Postdoktorierenden, welche per 1. August 2019 die bisherigen Oberassistenzen und wissenschaftlichen Assistenzen mit Dissertation abgelöst haben. Diese Anpassungen stellen sicher, dass junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach dem Doktorat attraktive akademische Karrierewege vorfinden.

Doktorieren an der Universität Bern: Die Universität Bern als forschungsstarke Volluniversität mit acht Fakultäten bietet Nachwuchsforschenden attraktive Strukturen für ein vielversprechendes Doktorat. Die Nachwuchsforschenden können das Doktorat entweder in einer der [sieben Graduate Schools](#) bzw. in einem von ca. 30 Doktoratsprogrammen oder im Rahmen eines freien Doktorats absolvieren. Graduate Schools und Doktoratsprogramme sind in vielen Fällen interdisziplinär und / oder interuniversitär angelegt und bieten neben einer forschungsnahen Ausbildung und intensiven Betreuungsverhältnissen hervorragende Möglichkeiten zur Vernetzung innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft.

Zur Förderung von Doktoratsprogrammen für die Periode 2021-2024 hat die Universitätsleitung universitätseigene Mittel gesprochen. Das Förderprogramm «*Doktoratsprogramme Universität Bern 2021-2024*» soll der weiteren Stärkung der Qualität und Attraktivität der Doktoratsausbildung dienen, so wie auch die Doktorierendenbetreuung intensivieren und damit die Karriereperspektiven der Nachwuchsforschenden im universitären und ausseruniversitären Bereich verbessern.

Ziel der Doktoratsausbildung an der Universität Bern ist nicht nur die wissenschaftliche Qualifikation, also die Dissertation, sondern auch der Erwerb von überfachlichen Kompetenzen, um die Doktorierenden auf eine anspruchsvolle Tätigkeit inner- und ausserhalb der Universität vorzubereiten. Deshalb bieten verschiedene Abteilungen und Institutionen an der Universität Bern Veranstaltungen zur Karriereplanung und zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen an, wie z.B. das kostenfreie Kursprogramm «Transferable Skills» für (Post)Doktorierende.

Förderinstrumente: Die Universität Bern unterstützt die Forschenden auf Doktorats- und Postdoktoratsstufe mit spezifischen Fördergefässen:

- Der [Nachwuchsförderungs-Projektpool](#) unterstützt vernetzende Aktivitäten von jungen Forschenden ab Stufe Doktoratsstudium.
- Mit den «[UniBE Initiator Grants](#)» werden Nachwuchsforschende der Universität Bern nach dem Doktorat bei der Vorbereitung von Drittmittel-Anträgen unterstützt. Diese Anträge können sowohl zur eigenen Förderung bestimmt sein (Personenförderung) als auch zur Förderung von eigenen Projekten (Projektförderung).
- Mit dem «[120%-Care-Grant](#)» der Universität Bern werden seit 2020 Postdocs mit Betreuungspflichten unterstützt. Das Förderinstrument ermöglicht es den Nachwuchsforschenden mit Betreuungspflichten, die 80-100% angestellt sind, ihren Beschäftigungsgrad für max. 12 Monate auf mindestens 60% zu reduzieren und eine Supportperson mit überlappendem Anstellungspensum anzustellen. Seit 2021 sind neben den Postdoktorierenden auch junge Dozierende in einer Qualifikationsphase, Assistenzdozentinnen und -dozenten sowie Assistenzprofessorinnen und -professoren mit Betreuungspflichten antragsberechtigt.
- Forschungsaufenthalte an Universitäten und Forschungseinrichtungen im Ausland sind ein wichtiges Element einer erfolgreichen wissenschaftlichen Tätigkeit. Mit dem im Jahr 2021 eingeführten Förderinstrument «[UniBE Doc.Mobility](#)» unterstützt die Universität Bern die Doktorierenden bei ihren Forschungsaufenthalten im Ausland.



Abbildung 20: Studierende im Hauptgebäude

© Universität Bern

Anlaufstellen: Nachwuchsforschende finden an der Universität Bern bei verschiedenen Anlaufstellen Beratung und Unterstützung:

- Als zentrale Anlaufstelle für Doktorierende und Postdoktorierende aus allen Fakultäten dient die [Koordinationsstelle für Nachwuchsförderung](#), die im Jahr 2013 geschaffen wurde. Sie koordiniert gesamtuniversitäre Projekte, organisiert spezifische Fördergefässe und ist mit der Beratung von jungen Forschenden Teil des Grants Office. Zudem begleitet sie seit 2016 die Erarbeitung und Umsetzung einer gesamtuniversitären Strategie und eines Pakets an Massnahmen zur Verbesserung der akademischen Karrierebedingungen an der Universität Bern.
- Das 2016 gegründete [Grants Office](#) ist die zentrale Anlaufstelle für alle Forschenden der Universität Bern und sichert die notwendige Unterstützung von der Erstberatung bis zum vollständigen Projektabschluss. Beratung und Unterstützung wird für nationale und internationale Fördergefässe der öffentlichen Förderagenturen angeboten.
- Die [Mittelbauvereinigung der Universität Bern MVUB](#) vertritt die Mittelbauangehörigen der Universität in ihren wissenschaftlichen und beruflichen Interessen gegenüber universitären sowie ausseruniversitären Gremien und Behörden. Sie versteht sich als eine Anlaufstelle und ein Dienstleistungszentrum für den Mittelbau. Zudem ist die MVUB Ansprechpartnerin für verschiedenste Anliegen insbesondere in Bezug auf Arbeitsverhältnisse an der Universität Bern. Des Weiteren werden regelmässige Veranstaltungen, wie z.B. die MVUB-Lunchtalks oder das Doc- und Postdoc-Treffen von der Mittelbauvereinigung organisiert.
- Die [Career Services](#) unterstützen Studierende und Doktorierende der Universität Bern beim Übergang vom Studium ins Berufsleben. Zu den zahlreichen Angeboten gehören Seminare, Workshops und Trainings, sowie das «*Forum Berufseinstieg*», welches seit 2019 jährlich durchgeführt wird.



Abbildung 21: Forum Berufseinstieg 2019 im UniS

© Universität Bern

5.4 Arbeitsbedingungen

5.4.1 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Universität Bern ist sich bewusst, dass die beruflichen und wissenschaftlichen Wege ihrer Studierenden und Mitarbeitenden mitgeprägt sind durch familiäre, private und stellenbezogene Lebensumstände. Sie engagieren sich nicht nur in ihrem beruflichen Tätigkeitsfeld, sondern zum Beispiel auch in der Betreuung von Kindern, in ihrer Partnerschaft, in der Pflege von Angehörigen und in ehrenamtlichen Aufgaben. Die Universität Bern will diesen Lebenskontext ihrer Mitarbeitenden und Studierenden bei den Arbeits- und Studienbedingungen angemessen berücksichtigen und ergreift deshalb entsprechend breit gefächerte Massnahmen, die von der *Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern* stetig erweitert und weiterentwickelt werden.

Die Informationen zum Thema [«Vereinbarkeitsfreundliche Universität Bern»](#) sind auf einer Webseite gebündelt. Das Angebot reicht von Beratungen und Kursen über Betreuungsangebote bis hin zu infrastrukturellen Massnahmen.

- Die [Stiftung Kinderbetreuungsangebot Hochschulraum Bern KIHOB](#) fördert und sichert die familienergänzende Betreuung und Begleitung von Kindern der Angehörigen der Universität Bern und der PHBern und weiterer Personen aus dem hochschulnahen Umfeld.
- Im Jahr 2019 startete das zweijährige Pilotprojekt «Plan B»: Das Pilotprojekt der *Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern* und der *Stiftung KIHOB* ist eine Notfallbetreuung durch Betreuer*innen der Stiftung KIHOB am Wohnort bei ausserordentlichen Engpässen wie Krankheit, Ausfall der Partner*innen, fehlende familiäre Unterstützung, Prüfungen oder Studienabschluss oder beruflich bedingten Abwesenheiten von Hochschulangehörigen. Nach der zweijährigen Pilotphase wird das Projekt seit 2021 unter dem Dach der Stiftung KIHOB weitergeführt.

- Eine [kinder- und familienfreundliche Infrastruktur](#) wird von der Universität Bern gezielt bereitgestellt und ausgebaut. Die entsprechende Infrastruktur umfasst Eltern-Kind-Räume, Wickeltische, Sanitäts- und Stillräume, Kinderhochstühle in Mensen, sowie Spielkisten. Seit 2016 bietet ein Übersichtsplan (Roadmap) eine Zusammenstellung aller familienfreundlichen Orte der Universität Bern. Das Angebot an familienfreundlichen Orten und die Roadmap werden kontinuierlich erweitert. So wurden z.B. in den Berichtsjahren 2020/2021 vier neue Eltern-Kind-Räume an unterschiedlichen Standorten der Universität Bern eröffnet.
- Die *Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern* bietet in Zusammenarbeit mit der «*Fachstelle UND – Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen*» ein Coaching im Bereich Vereinbarkeit an. Das Angebot richtet sich an alle Mitarbeitenden und Studierenden der Universität Bern und deren Partner*innen.
- Die Universität Bern bemüht sich, der ausserordentlichen Situation, die aufgrund der Corona-Pandemie besteht, Rechnung zu tragen und anerkennt, dass studierende und arbeitende Eltern sowie Universitätsangehörige mit Betreuungspflichten ihr Arbeitspensum wegen der Pandemie nicht im üblichen Mass leisten können. In den Jahren 2020/2021 wurde auf ILIAS mit der Austauschplattform «*unibe@home*» den Studierenden, Dozierenden, Forschenden und Mitarbeitenden der Universität Bern eine Möglichkeit geboten, sich zu vernetzen, über Probleme auszutauschen, Tipps zu geben und Unterstützung anzubieten und / oder in Anspruch zu nehmen. Mit der Plattform soll Transparenz geschaffen und das gegenseitige Verständnis in dieser Ausnahmesituation gefördert werden.
- Die Universität Bern ist bestrebt, ihren Mitarbeitenden die Möglichkeit zu geben, in zeitgemässen Arbeitsmodellen tätig zu sein. Deshalb begrüsst und fördert sie [Jobsharing](#). Dieses flexible Arbeitszeitmodell trägt dazu bei, ein Gleichgewicht zwischen Erwerbstätigkeit und anderen Lebensbereichen zu schaffen. Seit anfangs 2019 verfügt die Universität Bern über einen Entlastungspool für Professorinnen und Professoren mit Betreuungspflichten und für Jobsharing-Tandems.
- Im Rahmen des «*Dual Career*» - Programms unterstützt die Universität Bern seit 2016 Partnerinnen und Partner von neuankommenden, ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (ab Stufe Post Doc) beim beruflichen Neustart in der Schweiz. Im Jahr 2018 hat die Universität den «*Letter of Intent*» für das *Swiss Academic Dual Career Network (S-ADCN)* unterzeichnet. Das Netzwerk unterstützt die Kooperation und Vernetzung zwischen den beteiligten Institutionen mit dem Ziel, attraktivere Rahmenbedingungen für Doppelkarriere-Partnerschaften in der Schweizer Hochschul- und Forschungslandschaft zu schaffen.
- Die Universität Bern ist seit 2016 Mitglied im Verein «*Familie in der Hochschule*». Sie unterzeichnete als erste Schweizer Universität die internationale Charta «*Familie in der Hochschule*» und trat damit dem Best Practice Club – einem Netzwerk aus 120 Hochschulen – bei.



Abbildung 22: Vereinbarkeitsfreundliche UniBE © Universität Bern

Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltsicherheit: Die Universität Bern legt Wert auf Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltsicherheit. Ein entsprechendes Risikomanagement ist an der Universität etabliert und wird von der *Fachstelle Risikomanagement* betreut. Die Fachstelle berät und unterstützt die Universitätsleitung, sowie die Fakultäten, Institute und Verwaltungsabteilungen bezüglich Risikomanagement, Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz, Umweltsicherheit sowie Krisenmanagement. Ausserdem betreut die Fachstelle die folgenden Kurse und Projekte:

- Die *Fachstelle Risikomanagement* bietet für Mitarbeitende jährlich Kurse in Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltsicherheit an.
- Die *Fachstelle Risikomanagement* bietet seit 2017 Beratung bei der Gestaltung des Arbeitsplatzes, um Mobiliar und Bildschirm auf die persönlichen Bedürfnisse einzustellen. Zudem können Mitarbeitende der Universität seit 2018 die Qualifikation zum / zur internen «Ergonomie-Berater*in FRM» erlangen.
- Seit 2012 koordiniert die *Fachstelle Risikomanagement* an der Universität Bern die nationale Aktion «bike to work» von Pro Velo Schweiz. Die Teilnahmegebühr für «bike to work» wird von der Universität übernommen. Seit 2018 verlost die Universität neben den vielen Preisen, die «bike to work» vergibt, auch interne Preise. Im Jahr 2020 wurde die «bike to work» Aktion wegen der Coronapandemie vom Frühjahr in den Herbst verschoben. Da viele Mitarbeitende im Home Office arbeiteten und gerade dort die tägliche Portion Bewegung wichtig ist, wurde eine neue Regel eingeführt: Alle Teilnehmende konnten auch private Velofahrten an Home Office Tagen in den «bike to work» Kalender eintragen. 2021 hat die Universität Bern, aufgrund der andauernden Pandemie, nicht an der Aktion teilgenommen.
- Seit 2018 verfügt die Universität über eine neue Webseite, die wichtige Informationen liefert zu Schutzmassnahmen bei der Arbeit während der Schwangerschaft.
- Die *Fachstelle Risikomanagement* hat in Zusammenarbeit mit der *Supportstelle für ICT-gestützte Lehre und Forschung der Universität Bern (iLUB)* fünf «Erklärvideos» produziert, die im Juli 2021 veröffentlicht worden sind. Die Videos können bei Erstinstruktionen zur Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltsicherheit (AGU) in den Instituten eingesetzt werden und sind insbesondere für Vorgesetzte und beauftragte Personen ergänzend zur Visualisierung einer AGU-Instruktion geeignet.

Initiative «Gesunde Universität Bern»: Die Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät der Universität Bern erarbeitet im Auftrag der Universitätsleitung ein betriebliches Gesundheitsmanagement für die Mitarbeitenden der Universität. Ziel der Initiative «Gesunde Universität Bern» ist eine nachhaltige Gesundheitsförderung und Prävention zu etablieren, bzw. ein Arbeitsumfeld und eine Organisationskultur zu schaffen, in denen die Gesundheit und das Wohlbefinden gefördert werden und es den Mitarbeitenden ermöglicht wird, ihr Potenzial voll zu entfalten und weiterzuentwickeln. Im Jahr 2021 wurde für die initiale Phase der Initiative «Gesunde Universität Bern» eine Kommission gebildet, in welcher Professor*innen der philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät Einsitz haben. Zudem wurde eine systematische Bedarfsanalyse durchgeführt, um bestehende Stärken und Handlungsfelder mit Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren. Auf dieser Grundlage sollen Programme und Massnahmen entwickelt werden, die langfristig implementiert werden können und nachhaltig sind.

Universitätssport: Der [Universitätssport](#) leistet mit seinem vielseitigen Sport- und Bewegungsprogramm einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Studierenden und Mitarbeitenden. Das Angebot umfasst eine breite Palette an geleiteten Trainings, Kursen, Wettkämpfen und Events. Zudem bietet der Universitätssport Beratung an und stellt Infrastruktur für das selbstständige Training

u^b

zur Verfügung. Seit 2015 verfügt der Universitätssport über ein offizielles Leitbild, in dem Leitsätze zur Nachhaltigkeit formuliert werden.

Die Universität Bern unterstützt ausgewiesene Spitzensportlerinnen und Spitzensportler mit Studienplanflexibilisierungen, damit sie Studium und Sport bestmöglich vereinbaren können. Zudem wurde das Thema «Spitzensport und Studium» als weiteres Beratungsangebot auf der Webseite der Universität ergänzt, sowie Ansprechpersonen in den einzelnen Fakultäten bestimmt.

Während der Coronapandemie mussten in kürzester Zeit neue Wege für den Universitätssport gesucht werden. So entstand z.B. die Website «unisport@home» mit vielen Übungsideen, Trainingstipps und Trainingsvideos. Zudem wurden in den Pandemie Jahren 2020/2021 ausgewählte Kurse im online-Format angeboten, um so das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Studierenden und Mitarbeitenden zu Hause unterstützen zu können. Nach dem Lockdown wurde das Universitätssportprogramm unter Berücksichtigung der Schutzkonzepte schrittweise wieder aufgenommen.

In Absprache mit der *Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern* wurde 2021 beschlossen, dass der Universitätssport ein systematisches Monitoring zur Verankerung der Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen und Männern aufbaut. Eine erste Analyse der Geschlechterverteilung hat im Studienjahr 2020/2021 folgende Resultate ergeben: Insgesamt ist der Universitätssport in Bezug auf die Geschlechterverteilung relativ ausgeglichen. Der erhöhte Männerwert bei den Festangestellten ist auf den Bereich «Infrastruktur & Betrieb» zurückzuführen, wo aktuell keine Frau angestellt ist. Innerhalb der Sportbereiche zeigen sich grosse Unterschiede. Fitnessangebote werden zu 75% von Frauen geleitet, während bei den Spisportarten zu 71% Männer unterrichten.



Abbildung 23: Universitätssport

© Universität Bern

Als starke und wachsende Weiterbildungsinstitution unterstützt die Universität Bern das lebenslange Lernen und fördert ihre Mitarbeitenden dementsprechend. Die Personalabteilung publiziert konzentriert auf einer Webseite die Anbietenden von Personalentwicklungs-Massnahmen und Zusatzinformationen zum Thema.

u^b

- **Universitäres Kursangebot:** Das Angebot der Universität Bern umfasst zahlreiche interne Weiterbildungen, die von Fach- und Methodenkursen über Führungs-, Selbst- und Sozialkompetenzen bis hin zu Themen wie Gesundheit und Sicherheit reichen. Die Kurse werden von verschiedensten universitären Einheiten, wie z.B. dem *Zentrum für universitäre Weiterbildung (ZUW)*, der *Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern* oder der *Fachstelle Risikomanagement* angeboten. Diese Kurse ergänzen das Angebot des kantonalen Personalamtes und richten sich nach den Bedürfnissen der Mitarbeitenden.
- **Kantonales Kursangebot:** Der Kanton Bern als Arbeitgeber unterstützt die Erweiterung und Vertiefung der beruflichen Kompetenzen seines Personals. Im zentralen Kursprogramm des *Personalamtes des Kantons Bern* finden Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung Kurse, die mit konkreten und praxisbezogenen Inhalten die Tätigkeiten im Alltag unterstützen und erleichtern.

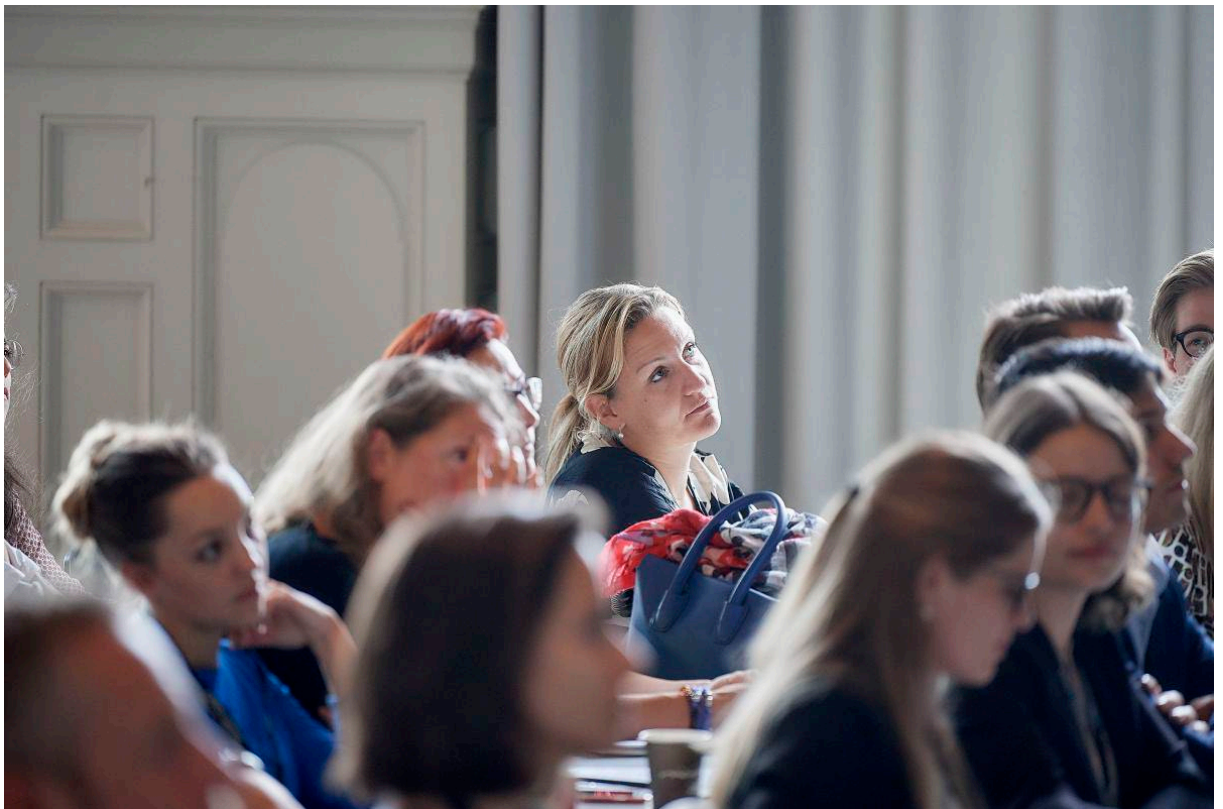


Abbildung 24: Teilnehmende an einer Weiterbildung

© Universität Bern

6. Finanzen und Governance

6.1 Finanzen

6.1.1 Finanzierung

u^b

Die Universität Bern finanziert sich über den jährlichen Kantonsbeitrag sowie über weitere Finanzierungsquellen, insbesondere durch Grund- und Investitionsbeiträge des Bundes, Beiträge für Studierende aus interkantonalen Vereinbarungen (IUK) sowie durch Drittmittel.

Grundfinanzierung: Der Anteil des Trägerkantons ist mit 34.8% im Jahr 2020, bzw. 34.4% im Jahr 2021 relativ konstant geblieben. Diese ausgewogene und verlässliche Grundfinanzierung ist eine essenzielle Voraussetzung für die Unabhängigkeit der Universität und ihrer Forschenden. Die Beiträge weiterer Kantone gemäss *Interkantonaler Universitätsvereinbarung (IUV)* und die Grundbeiträge des Bundes erweitern das Fundament der universitären Unabhängigkeit. Sie waren in den Jahren 2020/21 mit insgesamt rund 24% Anteil an der Gesamtfinanzierung ebenfalls stabil.

Drittmittelfinanzierung: Im Jahr 2020 betrug der Drittmittelanteil 39.2% und ist somit gegenüber dem Vorjahr trotz Coronapandemie leicht angestiegen. Im Berichtsjahr 2021 blieb der Anteil an eingeworbenen Drittmitteln mit 39.1% auf diesem hohen Niveau. Der hohe Anteil an kompetitiv eingeworbenen Drittmitteln aus der öffentlichen Forschungsförderung gilt als ein Erfolgsausweis für wissenschaftlich hochstehende Leistungen: die Forschenden der Universität Bern waren in der kompetitiven Mitteleinwerbung sehr engagiert und erfolgreich.

Die Auswirkungen von Covid-19: Wie alle Institutionen und Unternehmen hat Covid-19 auch die Universität sehr stark belastet. Die Unwägbarkeiten und Restriktionen haben in Lehre, Forschung und Verwaltung zu einem deutlichen Mehraufwand geführt. Der Krisenstab der Universität hat an seinen wöchentlichen Treffen die Beschlüsse der Behörden so umgesetzt, dass der Lehr- und Forschungsbetrieb aufrechterhalten blieb. So wurde zum Beispiel eine Lösung für die Unterstützung von Forschenden, deren Projekte sich wegen der Auflagen aus der Pandemie verlängerten, erarbeitet und umgesetzt. Die finanziellen Konsequenzen der Pandemie werden sich insbesondere in den kommenden Jahren in der Bilanz niederschlagen.

Transparenz: Für die Rechnungslegung wendet die Universität Bern den Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER an. Die Swiss GAAP FER wurden als Regelwerk geschaffen, um die Vergleichbarkeit der Jahresrechnungen zu erleichtern und zu fördern. Das oberste Prinzip von Swiss GAAP FER besteht darin, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu vermitteln («True and Fair View»).

6.1.2 Nachhaltige Beschaffung und Finanzanlagen

Nachhaltige Beschaffung: Die Universität Bern ist bestrebt, vermehrt Nachhaltigkeitskriterien bei der Beschaffung zu berücksichtigen. In den Bereichen Reinigungsmittel und Papier hat sie bereits entsprechende Projekte entwickelt und umgesetzt.

Seit 2019 verfügt die Universität Bern über einen [Webshop](#) mit über 50 Artikeln. Das Angebot wird kontinuierlich erweitert und reicht vom Hoodie bis zur Powerbank. Der Webshop berücksichtigt bei der Auswahl der Produkte ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte und informiert auf seiner Webseite über das Nachhaltigkeitsengagement seiner Lieferant*innen: Die Shop-Partnerin Pandinavia achtet z.B. bei

der Wahl der Produkte auf die Einhaltung fairer Arbeitsbedingungen. Ausserdem kauft der Webshop seit 2019 sämtliche Artikel, welche über Pandinavia bestellt werden, CO₂eq-neutral ein.

u^b



Abbildung 25: Classic Bag Uni WebShop

© Universität Bern

Finanzanlagen: Die Universität Bern sieht sich auch im Bereich der Finanzanlagen zur Nachhaltigkeit verpflichtet und hat deshalb 2018 beschlossen, nur noch in nachhaltige Finanzprodukte bei den Vermögensverwaltungsmandaten zu investieren. Im Jahr 2021 wurden die Wertschriftendepots der Universität Bern durch die Finanzabteilung neu geregelt. Als Basis für die Neuregelung wurde ein Anlagereglement erarbeitet, welches Nachhaltigkeit berücksichtigt.

6.2 Governance

Nachhaltigkeitsmanagement: Die Universität Bern nimmt ihre ethische Verantwortung wahr und bekennt sich dazu, Nachhaltigkeit als Querschnittsthema in allen universitären Bereichen zu integrieren und einen sorgsamem Umgang mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen zu fördern. Die Universität hat das Thema deshalb entsprechend in ihrem *Leitbild* sowie in ihrer «*Strategie 2021*» eingebunden. Ausserdem verfügt sie über ein *Nachhaltigkeitsleitbild*, in dem die Grundsätze formuliert sind, an denen sich die Universität in den Bereichen Forschung, Lehre und Betrieb langfristig orientieren will.

Um sich im Bereich der Nachhaltigkeit stetig weiterentwickeln zu können, setzt sich die Universität entsprechende Ziele, ergreift geeignete Massnahmen und überprüft deren Umsetzung. Dieser systematische Prozess der Qualitätssicherung basiert auf dem Nachhaltigkeitsmonitoring, das die Universität jährlich durchführt. Auf der Grundlage der Erkenntnisse, die im Rahmen des Monitoringprozesses gewonnen werden, setzt sich die Universität Bern jeweils für eine Vierjahresperiode Ziele und definiert Massnahmen. Die Nachhaltigkeitsziele sind in der Qualitätsstrategie der Universität festgehalten. Die entsprechenden Massnahmen und Verantwortlichkeiten werden im universitären Aktionsplan, sowie in den fakultären Aktionsplänen definiert. Die Qualitätsprüfung erfolgt im Rahmen des universitären Steuerungskreislaufs. Neben dem Nachhaltigkeitsmonitoring, dessen Ergebnisse seit 2016 alle zwei Jahre im Nachhaltigkeitsbericht der Universität Bern veröffentlicht werden, verfügt die Universität seit 2021 über eine universitäre Treibhausgasbilanz. Die erste Treibhausgasbilanz wurde für das Referenzjahr 2019 erstellt.

Organisationsstruktur: In der Organisationsstruktur der Universität Bern ist Nachhaltigkeit auf hoher Ebene im Vizerektorat Qualität verankert. Seit 2012 existiert eine [Koordinationsstelle für Nachhaltige Entwicklung](#) sowie eine ständige [Kommission für Nachhaltige Entwicklung](#). In letzterer sind alle Fakultäten, die

Universitätsleitung, der Mittelbau, die Studierenden sowie die Verwaltungsdirektion und das *Centre for Development and Environment (CDE)* vertreten.

Partizipation: Partizipation ist ein zentrales Instrument zur Ausgestaltung nachhaltiger Entwicklung. Die Universität Bern misst der Partizipation entsprechend grossen Wert bei und fördert die Mitbestimmung der Mitarbeitenden aller Stufen und der Studierenden. Die Universität beteiligt ihre Angehörigen an der Selbstverwaltung und bezieht sie in Entscheidungsprozesse mit ein. Dies spiegelt sich in der Struktur der Universität wider: in den universitären Kommissionen und im Senat sind jeweils alle Stände vertreten.

u^b



Abbildung 26: Botanischer Garten Universität Bern

© Universität Bern